



# metallzeitung

FÜR ARBEIT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT | [WWW.IGMETALL.DE](http://WWW.IGMETALL.DE)

## AKTUELL

SEITE 4

**8. März: Frauen bestimmt.**

## LEBEN

SEITE 18

**Gehälter: Wissen was man wert ist.**

## ARBEIT

SEITE 23

**Dicke Beine im Job? Wippen hilft.**

## BEZIRK

SEITE 28

JOBS ERHALTEN, WEITERDENKEN MIT DER IG METALL

# Schutz für Beschäftigte



## THEMEN IM HEFT

**Beschäftigte in der Krise schützen**

Die Krise ist bei den Metallerinnen und Metallern angekommen. Viele müssen Überstunden abbummeln, arbeiten kurz oder bangen um ihren Job. Die IG Metall hat derzeit vor allem ein Ziel: Entlassungen verhindern. Die **metallzeitung** beschreibt deshalb nicht nur in der Titelgeschichte auf **Seite 10 bis 15** an welchen Fronten derzeit erfolgreich gekämpft wird. Auch viele andere Beispiele und Ratgeber zum Thema Wirtschaftskrise bietet diese Ausgabe. Sie sind alle mit einem kleinen roten Schirm  gekennzeichnet.

Zum Beispiel auf **Seite 18**: Dort gibt Jurist Carsten Schuld Tipps zum Kurzarbeitergeld. Auf **Seite 22** geht es um einen Verleiher, der seine Leiharbeiter nicht entlässt. Auf **Seite 25** haben sich Betriebsräte sich für die Qualifizierung der Beschäftigten während der Kurzarbeit eingesetzt.

Piktogramm Titel: CC Creativ Collection



Foto: Thomas Inno / photothek.net

**Interview mit Ford-Betriebsrat**

Erst waren viele skeptisch, ob die so genannte Abwrackprämie mehr Autofahrer dazu bringt, neue Wagen zu kaufen. Jetzt überwiegt das Lob.



Foto: www.photothek.net

**Nach dem Studium ...**

... ist vor dem Geld verdienen. Wieviel der Abschluss auf dem Arbeitsmarkt wert ist, erfahren junge Akademiker bei der IG Metall. **SEITE 18**



Foto: Javier Larrea / AGE / Ft Online

**Toner: Weiter auf dem Prüfstand**

Wer täglich mit Druckern und Kopierern arbeitet, braucht aber keine Angst vor übermäßigem gefährlichen Tonerstaub zu haben. **SEITE 25**

Anzeige

**WEGWEISEND  
UNSERE SEMINARE**

ARBEITSORGANISATION UMWELTSCHUTZ  
LEBENSARBEITSZEIT GREMIENARBEIT  
BETRIEBSVERFASSUNGSGESETZ MEDIATION

[www.dgb-bildungswerk.de](http://www.dgb-bildungswerk.de)



DGB BILDUNGSWERK

**IMPRESSUM metallzeitung, die Mitglieder-Zeitung der IG Metall**

Herausgeber:  
Berthold Huber,  
Detlef Wetzel, Bertin Eichler

Anschrift: Redaktion **metallzeitung**  
Wilhelm-Leuschner-Straße 79  
60329 Frankfurt am Main  
Telefon: 0800-446 38 25  
Fax: 069-66 93-20 02  
E-Mail: metallzeitung@igmetall.de

Redaktionsleiterin:  
Susanne Rohmund (verantwort. i.S.d.P.)

Chefredakteurin:  
Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst:  
Ilka Grobe

Redaktion:  
Fritz Arndt, Dirk Erb, Martina  
Helmerich, Sylvia Koppelberg,  
Fabienne Melzer, Antonela Pelivan

Gestaltung: Gudrun Wichelhaus  
Bildredaktion: Michael Schinke

Sekretariat:  
Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

Internet:  
[www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)

Vertrieb:  
Reinhold Weißmann  
Telefon: 069-66 93-22 24,  
Fax: 069-66 93-25 38  
E-Mail: [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)

Anzeigen: Patricia Schledz  
Telefon: 06151-81 27-200,  
Fax: 06151-89 30 98  
E-Mail: [schledz@zweiplus.de](mailto:schledz@zweiplus.de)

**metallzeitung** erscheint monatlich  
(zwölf Mal im Jahr). Für Mitglieder  
der IG Metall ist der Bezug im  
Beitrag enthalten. Das Papier,  
auf dem die **metallzeitung** gedruckt  
wird, besteht zu 70 Prozent aus  
Altpapier und zu 30 Prozent  
aus PEFC-zertifiziertem Holz, das  
aus nachhaltiger Waldbewirt-  
schaftung in Bayern und Baden-  
Württemberg stammt.

Druck: apm AG, Darmstadt.



**Für Sehbehinderte: Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder: metallzeitung gibt es als Word- oder pdf-Datei. Bestellung an: [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)**

## BESCHÄFTIGUNG SICHERN



Foto: Gaby Gerster

Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall, über die erfolgreiche Umweltprämie und ein wirksames Mittel gegen unredliche Arbeitgeber-Wünsche in Krisenzeiten

## Die Krise schnell und entschlossen bekämpfen

Die aktuelle Wirtschaftskrise ist beispiellos. Wir brauchen effektive Sofortmaßnahmen. Tarif-Dumping ist der falsche Weg.

Die Umweltprämie für Altfahrzeuge hat sich zu einem politischen Lehrstück entwickelt. Nach nur wenigen Wochen hat man sie mit dem abfälligen Namen »Abwrackprämie« belegt und heftig kritisiert. Inzwischen ist klar: die Umweltprämie ist erfolgreich und steigert die Zahl der Neuwagenverkäufe. Die IG Metall hat diese Sofortmaßnahme gefordert und bei der Bundesregierung durchgesetzt. Weil sie zwei Anforderungen erfüllt, die in diesen Wochen herausragend wichtig sind: Sie kurbelt sofort die lahme Wirtschaft an und sichert Arbeitsplätze. In dieser beispiellosen Krise muss vor allem schnell, effektiv und zielgerichtet gehandelt werden.

Natürlich können wir nicht alle Probleme damit lösen. Dafür sind tiefgreifende Veränderungen notwendig: eine Abkehr von der Gier-Wirtschaft, klare Regeln für die Finanzmärkte, mehr Mitbestimmung und ökologisch nachhaltiges Wirtschaften. Aber kein Patient beginnt bei einer akuten Erkrankung mit der

Langzeittherapie. Nur erfolgreiche Sofortmaßnahmen helfen. Deshalb hat die IG Metall noch weitere Rettungspakete durchgesetzt. Auch die weit reichenden Regelungen für Kurzarbeit und die – allerdings zu geringen – öffentlichen Investitionen in Bildung und Umwelt stammen aus unserem Sieben-Punkte-Programm vom Dezember 2008.

Wie im wahren Leben ist aber nicht jede Arznei hilfreich, die zur Rettung der kränkelnden Wirtschaft angepriesen wird. Eine pauschale Verschiebung der zweiten Stufe aus der erst kürzlich vereinbarten Tarifierhöhung in der Metall- und Elektroindustrie lehnen wir ab. Die Arbeitgeber fordern sie ohne jede Gegenleistung. Das ist unredlich, das akzeptieren wir nicht. Zum Glück gibt es ein wirksames Gegenmittel für alle Belegschaften – eine durchsetzungsfähige Gewerkschaft. Viele engagierte Mitglieder können viel bewegen. Gemeinsam sind wir stark! Das gilt in harten Zeiten wie diesen mehr denn je.

Berthold Huber

## ALLES AUF EINEN BLICK

### AKTUELL

- 4 **Frauentag am 8. März**  
Das Motto: Frauen bestimmt.
- 5 **Demo gegen Rechts**  
Nazis lauerten auf Parkplatz und prügelten Gewerkschafter.
- 6 **Europa-Serie**  
Papiertiger-Image trifft auf Parlament nicht mehr zu.
- 7 **FDGB-Vermögen**  
Das Ringen um das FDGB-Vermögen ist beendet.
- 8 **Interview**  
Ford-Betriebsrat Hinkelmann findet die Umweltprämie gut.
- 9 **Kinder-Hartz-IV**  
Gericht hält Hartz-IV-Sätze für Kinder für verfassungswidrig.

### TITEL

- 10 **Gegen Entlassungen**  
Was werden die nächsten Monate bringen? Wie hart wird die Wirtschaftskrise? Wird es Massenentlassungen geben? Auch die IG Metall hat nicht auf alle Fragen Antworten. Aber sie hat ein Ziel: Entlassungen vermeiden. Dafür spannt sie Schutzschirme auf.

### REPORTAGE

- 14 **Übernahme-Krimi für Azubis**  
Operation Übernahme: Die Azubis des Autozulieferers Grammer kämpften für ihre Arbeitsplätze. Mit Erfolg.

### LEBEN

- 16 **Leserbriefe und Leserfoto**
- 17 **Porträt**  
Zu Besuch bei Birgit Steinborn und Bettina Haller
- 18 **Recht so!**  
Bei einem Nebenjob gibt's weniger Kurzarbeitergeld.
- 19 **Service für Mitglieder**  
Junge Akademiker sollten wissen was sie wert sind.
- 20 **Guter Rat**  
Wegen Elterngeld: Schwangere von Kurzarbeit verschonen.
- 21 **Rätsel**  
Erster Preis: Eine Venenwippe

### ARBEIT

- 22 **Da geht was**  
Kurzarbeit statt Kündigung bei einem Verleihunternehmen.
- 24 **Tipps für den Job**  
Was tun, wenn Brille oder Hörgerät beschädigt werden?
- 25 **Besser mit Bildung**  
Kurzarbeit und Fortbildung
- 26 **Ökonomie mal anders**  
Ute Klammer über die Altersvorsorge von Frauen
- 27 **Von A bis Z – das Stichwort**  
Keynesianismus
- 31 **Leserbriefe**  
Meinungen zur NPD

### BEZIRK / LOKALES

- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales / Karikatur**



Foto: Manjjan Murat / Picture-Alliance

### Telefonaktion der metallzeitung zur Kurzarbeit

Am 5. März von 15 bis 18 Uhr gibt es eine Telefonaktion zum Thema Kurzarbeit. Unter 0800 – 446 38 25 antworten Experten. SEITE 20

INTERNATIONALER FRAUENTAG

# Wählen und sich wählen lassen

»Frauen bestimmt«, heißt das Motto des Frauentags am 8. März. Kein Wunder, 2009 ist ein Wahljahr.

Der erste Eindruck täuscht nicht. Beim Internationalen Frauentag am 8. März dreht sich viel um Wahlen. »Frauen bestimmt«, heißt das Motto. Und auf politischer Ebene haben Frauen dazu gleich 16-mal Gelegenheit. Bundestag, Europa-, Landes- und Kommunalparlamente stellen sich in den kommenden Monaten zur Wahl. 16 Gelegenheiten für Frauen, sich in die Politik einzumischen.

Viel Konkurrenz für das Thema gab es nicht, erzählt Melitta Kühnlein, Mitglied im Berliner Ortsfrauenausschuss der IG Metall. Gemeinsam mit anderen Frauen arbeitete sie im vergangenen Jahr an dem Motto zum diesjährigen Frauentag beim DGB mit. »Wir sind ziemlich schnell bei den Wahlen gelandet.« Erst im Nachhinein stellten sie fest, dass sie mit dem Motto auch historisch ins Schwarze getroffen hatten. Denn vor 90 Jahren durften Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen.

**Doch mit dem Motto wollten** Melitta Kühnlein und ihre Kolleginnen nicht nur darauf aufmerksam machen, wählen zu gehen. »Es ging uns auch darum, mehr Frauen für politische Arbeit zu interessieren.« Denn das Politikgeschäft ist oft noch fest in Männerhand. »Den höchsten Frauenanteil haben wir im Bundestag mit etwa 30 Prozent Frauen«, sagt Melitta. Doch vor allem in den kommunalen Parlamenten gibt es noch



Foto: f mz

## Frauen an der Küste zeigen Gesicht

Unter dem Motto »Deine These – Dein Gesicht« hatte der IG Metall-Bezirk Küste zu einem Fotowettbewerb aufgerufen. Frauen sollten sich zu Forderungen wie »Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit« fotografieren lassen. Das Ergebnis: weit über 100 Fotos. Die Bilder sind in einer Ausstellung zu sehen, die am 8. März in der VHS Emden eröffnet wird. Die Wanderausstellung kann ausgeliehen werden.

► [stephanie.schmoliner@igmetall-küste.de](mailto:stephanie.schmoliner@igmetall-küste.de)

nicht viele Frauen. Lediglich fünf Prozent der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Bürgermeister sind Frauen, und 90 Prozent der Landkreise werden von Männern geleitet. Schlecht für die Frauen, denn fast zwei Drittel aller Politikerkarrieren auf Bundes- oder Landesebene begannen in den Kommunen.

Doch auch wenn sich viel um Wahlen dreht – das Motto »Frauen bestimmt« steht auch für andere Themen.

Etwa für den Mangel an Frauen in Führungspositionen, wo noch immer mehr Männer als Frauen bestimmen. So sind in Großunternehmen nur vier Prozent der Spitzenpositionen mit Frauen besetzt, auch wenn im Betrieb relativ viele Frauen arbeiten.

Zwei Frauen, die es bis an die Spitze geschafft haben, stellen wir auf Seite 17 in dieser Ausgabe vor. Auf Seite 26 erklärt Ute Klammer von der Universität Duisburg, warum sich bei den Rentensprüchen von Frauen leider seit fast 50 Jahren nichts verändert hat. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Mehr zu Frauen in Politik und Arbeitswelt unter:

- [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)
  - Gruppen & Netze
  - Frauen
- [www.frauen-macht-kommune.de](http://www.frauen-macht-kommune.de)

## Frauen bestimmt

Das Motto des Internationalen Frauentags spielt auf das Wahljahr 2009 an. In den IG Metall-Verwaltungsstellen gibt es wieder Kino, Frühstück und Aktionen für Frauen.



## Nazi-Überfall nach Demo

In Dresden stellten sich 12 500 Nazi-Gegner gegen 6000 Neonazis. Nach der Demo griffen Nazis drei DGB-Busse auf einem Rasthof an.



Foto: Christian v. Polentz / transifoto.de

12 500 Menschen kamen nach Dresden um gegen Nazis zu demonstrieren.

12 500 Nazigegner haben am 14. Februar in Dresden demonstriert. Sie stellten sich den etwa 6000 Neonazis entgegen, die anlässlich der Bombardierung der Stadt vor 64 Jahren aufmarschiert waren.

Unter dem Motto »Geh denken« hatten Gewerkschaften, Parteien, jüdische Gemeinde und Antinazi-Gruppen zur Demo aufgerufen. Als Redner traten unter anderem DGB-Chef Sommer, SPD-Chef Müntefering, Linke-Chef Gysi und Charlotte Knobloch vom Zentralrat der Juden auf.

Während die Demo selbst gewaltlos verlief, wurden bereits auf dem Hinweg sieben Gewerkschaf-

ter auf einem Parkplatz von Neonazis angegriffen.

**Auf der Rückfahrt** von der Demo überfielen 40 Neonazi-Demonstranten auf einem Rasthof drei DGB-Busse. Fünf Gewerkschafter wurden verletzt. Ein 43-jähriger Mann erlitt einen Schädelbruch.

»Die Rechten haben den Kollegen aus dem Bus gezerrt und auf ihn eingetreten«, berichtet Holger Kindler vom DGB Nordhessen.

Die Polizei stoppte und kontrollierte die Nazis kurz nach der Tat, ließ sie aber weiterfahren. Später wurde die Fahndung eingeleitet. ■

Dirk.Erb@igmetall.de



## Hochkonjunktur im SAP-Betriebsratsbüro

2006 wollten viele Beschäftigten bei SAP die Wahl eines Betriebsrats verhindern. Heute suchen die schärfsten Kritiker Rat bei ihm. Der Grund: Im Fahrwasser der Wirtschaftskrise kündigte die Unternehmensleitung an, weltweit über 3000 Stellen zu streichen, davon in Deutschland etwa 650. Trotz einer Gewinnsteigerung in 2008 auf 3,3 Milliarden Euro sind betriebsbedingte Kündigungen nicht ausgeschlossen.

»Eine sonst hochmotivierte Belegschaft ist total enttäuscht«, sagt IG Metall-Betriebsrat Ralf Kronig. »Viele sind verunsichert und befürchten, demnächst die Kündigung in der Post zu haben. Wenn es ans eigene Fell geht, suchen unsere größten Kritiker Unterstützung beim Betriebsrat. Früher undenkbar.«

Zurzeit arbeiten Betriebsrat und Vorstand an einem sozialverträglichen Personalplan. **ap**

## ATU-Kette will entlassen

IG Metall macht Front gegen verantwortungslose Investoren.

Die Kfz-Werkstattkette ATU, die in knapp 600 Filialen rund 13 000 Menschen beschäftigt, will bundesweit 900 Leute entlassen. »Das Maß ist voll«, zürnt der Sprecher des Gesamtbetriebsrates, Mirko Kuklenski, »wir werden uns zusammen mit der IG Metall zu wehren wissen.«

**Schon im vergangenen Jahr** hatten bei ATU rund 2 000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verloren. Der Rest musste Prämienkürzungen schlucken. Allein in den ersten sechs Monaten soll jeder Beschäftigte rund 500 Euro verloren haben. »Erst haben sie mit ihrem Verzicht die Insolvenz verhindert«, kritisiert Stephen Maier, beim IG Metall-Vorstand für ATU zuständig, »und zum Dank sollen sie jetzt ihren Arbeitsplatz verlieren. Das ist mit der IG Metall nicht zu machen.« Für Betriebsräte und IG Metall

ist klar, dass die beiden Finanzinvestoren Doughty Hanson und KKR hinter den Entlassungsplänen stehen. Sie sind vor fünf Jahren bei ATU eingestiegen. »Eigentum verpflichtet«, hat Wolfgang Rhode, geschäftsführendes Vorstandsmitglied, angemahnt, »diese Verantwortung fordere ich auch von den ATU-Besitzern ein.«

Betriebsräte und IG Metall machen inzwischen in den ATU-Filialen mobil, in 19 Städten stehen weitere Betriebsratsgründungen an. Bisher hat das schon 150-mal geklappt. Stephen Maier ist optimistisch: »Jeder neue Betriebsrat und jedes neue Gewerkschaftsmitglied wird uns stärker machen.« **fra**

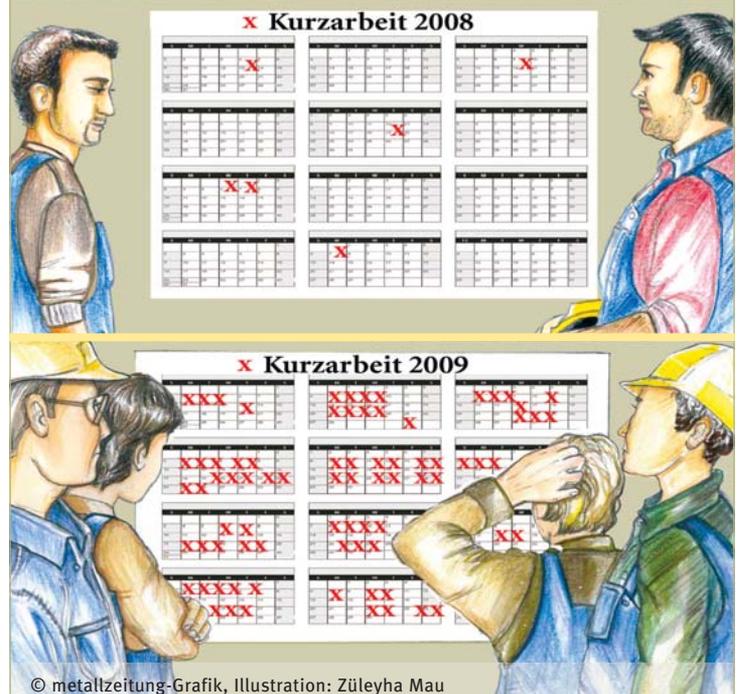
Infos gibt es bei Mirko Kuklenski:

► [110speyer@atu-betriebsrat.de](mailto:110speyer@atu-betriebsrat.de) oder bei Stephen Maier:

► [Stephen.Maier@igmetall.de](mailto:Stephen.Maier@igmetall.de)



## KURZARBEIT STEIGT



**Die Nachfrage nach Kurzarbeitergeld** bei der Bundesagentur für Arbeit steigt weiterhin. Allein im Januar haben Unternehmen für insgesamt 290 600 Menschen Kurzarbeit angemeldet. Zum Vergleich: Im Januar 2008 waren nur knapp 17 000 Kurzarbeiter registriert.



### Krumme Geschichte

Die spinnen in Brüssel – dieser Gedanke befällt Europäer immer wieder. Bestimmungen wie über die Krümmung der gemeinen Salatgurke ließen viele Menschen an der ernsthaften politischen Arbeit in Brüssel und Straßburg zweifeln. Solche Normen und Vorschriften entstehen allerdings nicht aus Langeweile. Viel öfter stecken dahinter handfeste wirtschaftliche Interessen. So war die gerade Salatgurke eine Herzensangelegenheit der Verpackungsindustrie. Je gerader die Gurke, desto mehr passen in eine Kiste. Doch nicht jede Lobbyarbeit ist erfolgreich, und so scheiterte die Gurkennorm. Gurken dürfen bleiben wie sie sind, und nicht wie die Kiste sie braucht.

Als zahnloser Papiertiger war das Europäische Parlament lange Zeit verschrien. Seine Abgeordneten hätten nichts zu melden und verbreiteten nur leeres Geschwätz. Und bekanntlich haftet nichts besser als ein schlechter Ruf. Auch das Interesse an der Wahl zum Europa-Parlament sinkt seit vielen Jahren. Mit 43 Prozent erreichte die Wahlbeteiligung in Deutschland 2004 den niedrigsten Stand seit 1979. Damals, vor

30 Jahren, wurde das Europa-Parlament zum ersten Mal direkt gewählt. Immerhin 65 Prozent nutzten die Möglichkeit.

Doch das Image des zahnlosen Papiertigers trifft schon lange nicht mehr zu. Heute entscheidet das Parlament etwa 70 Prozent der Gesetze mit. Laut Lissabon-Vertrag sollen in Zukunft fast 95 Prozent der Gesetze durchs EU-Parlament gehen. Das Verhältnis zwischen dem Ministerrat und

dem Parlament beschreibt Andreas Maurer von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin ähnlich wie das zwischen Bundestag und Bundesrat. »Gesetze können nur noch in Kraft treten, wenn beide zustimmen.« Von der stärkeren Rolle des Parlaments profitierten in den letzten Jahren nicht selten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. So verhinderte es kürzlich, dass die Wochenarbeitszeit auf über 60 Stunden ausgedehnt werden kann.

**Mit Hilfe des Parlaments** kam Anfang der 90er-Jahre Bewegung in die Europäische-Betriebsräte-Richtlinie, die seit den 70er-Jahren nicht über einen Entwurf hinausgekommen war. Die Abgeordneten sorgten dafür, dass das Antidiskriminierungsgesetz sehr viel weiter gefasst wurde, als es vielen Arbeitgebern lieb war. Und der Dienstleistungs-Richtlinie zogen sie einige marktliberale Zähne.

Allerdings ist es für die Wähler nicht immer leicht zu erkennen, wer in Europa für welche Politik steht. »Es funktioniert oft nicht nach dem klassischen ›Links schlägt Rechts‹«, sagt Maurer. Da bildeten sich auch schon mal Koalitionen von den Grünen und Linken bis zu den Konservativen. Dennoch ist das Machtverhältnis zwischen Links und Rechts wichtig. »In der Frage der Arbeitszeit und beim Antidiskriminierungsgesetz haben sich linke Mehrheiten durchgesetzt.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de



Foto: Photo Parlement Europeen

### Das Europäische Parlament wurde vor 30 Jahren zum ersten Mal direkt gewählt.

Seit 1979 können die Bürgerinnen und Bürger selbst über die Zusammensetzung ihres Europa-Parlaments abstimmen. Damals gingen immerhin 65 Prozent der Deutschen zur Wahl.

In der nächsten Folge unserer Europaserie geht es um Beispiele aus der Industrie.

## Das Ringen ist beendet

Die IG Metall der DDR wurde zum 31. Dezember des vergangenen Jahres liquidiert. Was genau bedeutet das?



Foto: Jürgens Pollak / Visum

Das Finanzministerium: FDGB-Vermögen gehört jetzt fast alles dem Staat.

»Fast zwei Jahrzehnte stritten wir um rund 15 Millionen Euro, die nach der Wende bis zum Übertritt der Mitglieder in die IG Metall der Bundesrepublik am 1. Januar 1991 als Beiträge eingenommen wurden, sowie um 25 Prozent des materiell-rechtsstaatlich erworbenen FDGB-Vermögens, das unserer Gewerkschaft nach der Auflösung des FDGB zugestanden hätte«, sagt Hartwig Bugiel, einer der Liquidatoren und letzter Vorsitzender der IG Metall Ost. »Wir stritten um beschlagnahmtes Vermögen. Gegner waren die Unabhängige Kommission, Treuhandanstalt und ihre Nachfolgerin BvS, die über das Vermögen von Parteien und Massenorganisationen der Ex-DDR zu entscheiden hatten.«

**Der lange Zeitraum** der Liquidation war der gerichtlichen Auseinandersetzung geschuldet, berichtet er. Weil die Werte und Immobilien aus FDGB-Zeiten angeblich nicht nach rechtsstaatlichen Maßstäben erworben worden seien, ist fast alles heute im Besitz des Staates.

Da bleibt es auch, denn unter welchen Umständen FDGB-Eigentum rechtsstaatlich korrekt erworben sein konnte, wurde nie im Einzelfall geklärt, und der Rechtsweg ist nun ausgeschöpft. »Wir hätten uns mehr Unterstützung gewünscht«, sagt Bugiel enttäuscht. Die Beitragsroschen der

Mitglieder aus FDGB-Zeiten sind damit verloren. Doch das Geld von 1,8 Millionen IG Metall-Mitgliedern aus der Nachwendezeit ist vollständig gerettet. Denn alle Kosten der Liquidation, einschließlich der für den Rechtsstreit, konnten aus den Zinsen bestritten werden.

Bereits 1997 waren nach einem Vergleich der Liquidatoren mit der Treuhand umgerechnet 14 Millionen Euro als Zustiftung in die Otto-Brenner-Stiftung geflossen. Dort werden die Zinsen aus diesem Geld unter anderem für die Förderung wissenschaftlicher Projekte zur Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik im Osten eingesetzt. Zum 31. Dezember 2008 gingen die letzten 2,5 Millionen Euro der IG Metall Ost endgültig in das Gesamtvermögen der IG Metall der Bundesrepublik über.

Seit 1. Januar 2009 stehen die Erträge aus Fondsanteilen des IG-Metall-Ost-Vermögens den IG Metall-Verwaltungsstellen in Ostdeutschland zur Verfügung. Ein Beirat aus überwiegend ostdeutschen Metallern vergibt das Geld nach einer noch zu beschließenden Förderrichtlinie, die dann über Karin.Schubert@igmetall zu erhalten ist. Anträge können jedes Jahr bis 31. März gestellt werden an: Vermögensverwaltungsgesellschaft der IG Metall (VVG), Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin. **md**

## EDS: Warnstreiks gegen Jobabbau

Trotz Gewinn sollen 1150 der 4200 IT-Beschäftigten gehen.

Am 10. Februar traten fast 2000 der bundesweit 4200 Beschäftigten des IT-Dienstleisters EDS in den Warnstreik. Für die hochqualifizierten IT-Fachleute war es ihr erster Warnstreik überhaupt. Im August hatte der Computerkonzern Hewlett-Packard (HP) EDS für 14 Milliarden Dollar gekauft und Massenentlassungen angekündigt: Allein in Deutschland sollen 1150 Beschäftigte gehen. Dabei schreibt EDS schwarze Zahlen. Doch HP will mehr Rendite.

Die Beschäftigten wehren sich unter dem Dach von Verdi und IG Metall. Sie fordern Tarifverträge zur Sicherung von Beschäftigung,

Arbeitsbedingungen und Entgelt-erhöhungen. Doch das Management weigert sich zu verhandeln.

»Die wollen den Abbau per Interessenausgleich schnell und ohne Widerstände durchziehen – und angeblich danach mit uns verhandeln«, sagt der IG Metall-Verhandlungsführer Juan-Carlos Rio Antas. »Eine reine Hinhaltetaktik: Wenn sie nach dem Abbau dann EDS in HP auflösen, gibt es da nichts mehr zu verhandeln.«

Seit Beginn des Konflikts sind über die Hälfte der Beschäftigten in die Gewerkschaft eingetreten.

In den nächsten Wochen sind weitere Warnstreiks geplant. **de**



Foto: Frank Rumpenhorst / Picture-Alliance

### Warnstreiks bei EDS

An 16 EDS-Standorten gab es am 10. Februar Warnstreikaktionen gegen die Kahlschlagpläne von Hewlett-Packard. Unter anderem in Rüsselsheim, Köln, Essen, Düsseldorf, Bremen, Eisenach und Ludwigsburg.

Mehr Infos zu EDS:  
► [www.eds.dgb.de](http://www.eds.dgb.de)

In Rüsselsheim waren über 800 EDS-Beschäftigte bei der Warnstreikdemo dabei.

## Leiharbeit: mickriges Angebot

Zeitarbeit-Arbeitgeber wollen Tariflöhne drücken.

Lange waren die Zeitarbeitsfirmen gierig darauf, ihr Schmutdelimage durch Tarifverträge mit DGB-Gewerkschaften loszuwerden. Das war gestern. Für die Ende 2008 ausgelaufenen Verträge bot der Arbeitgeberverband BZA erst eine Tarifierhöhung in drei Stufen zwischen 0,8 und 2,9 Prozent – auf Basis der Löhne von 2006! Und im Januar tischte er ein noch schlechteres Angebot auf: 2009 und 2010 je ein Prozent – angesichts der zu erwartenden Inflation ein Minusangebot. Inzwi-

schen denkt er sogar darüber nach, die untersten Tariflöhne im Westen, zurzeit 7,31 Euro, auf 6,53 Euro schrumpfen zu lassen. Ermuntert durch die CDU, die in Berlin alle Verhandlungen über einen Mindestlohn blockiert hat und allenfalls eine Lohnuntergrenze auf dem Lohndrücker-Niveau der »Christen-Tarife« akzeptieren will. **syk**

Mehr im Internet unter:

► [www.gleicharbeit-gleichesgeld.de](http://www.gleicharbeit-gleichesgeld.de)

**Altersarmut verhindern**

Unter dem Motto »Rente muss zum Leben reichen« hat der DGB eine Kampagne zur Stärkung der solidarischen Alterssicherung gestartet. »Millionen Menschen droht morgen Altersarmut«, warnt Vorstandsmitglied Annelie Buntenbach. Sie sei Folge niedriger Löhne und diverser Reformen, die die Renten bis 2030 um bis zu 28 Prozent absenkten. Der DGB fordert, die gesetzliche Rente zu einer Erwerbstätigenversicherung auszubauen, Geringverdiener besser zu stellen und die Rente mit 67 abzuschaffen.

► [www.ichwillrente.net](http://www.ichwillrente.net)

**Qimonda demonstriert**

2 800 Beschäftigte des insolventen Speicherchipherstellers Qimonda demonstrierten im Februar in Dresden für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze. Sie machten deutlich: Es muss eine Lösung auf europäischer Ebene geben. Sachsens Wirtschaftsminister Thomas Jurk (SPD) sagte: »Ein Investor, der langfristig den Standort sichert, bekommt unsere Unterstützung.« Es gelte, ein strukturbestimmendes Unternehmen zu retten, sagte Olivier Höbel, IG Metall-Bezirksleiter für Berlin-Brandenburg-Sachsen. Denkbar sei eine Überbrückungsphase »auch in staatlicher Hand«.

**Staat zahlt für Atommüll**

Im Zuge der Änderung des Atomgesetzes hat die Bundesregierung die Kosten für Betrieb und Stilllegung des Versuchsschachts Asse den Steuerzahlern aufgebürdet. »Die Kosten für den Weiterbetrieb und die Stilllegung trägt der Bund«, heißt es jetzt in Artikel 1 des Gesetzes. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland schätzt, dass dafür rund zwei Milliarden Euro anfallen. Dabei stammt der in Asse gelagerte Müll vorwiegend aus Atommeilern. Wolfgang Rhode, geschäftsführendes Vorstandsmitglied, mahnt: »Die Energiekonzerne dürfen nicht aus der Verantwortung für die Folgen der Kernenergie entlassen werden.«

## INTERVIEW

**metallzeitung:** Die Idee einer Abwrackprämie wurde im Automobil Ausschuss der IG Metall geboren. Bist Du zufrieden damit, wie sie sich entwickelt hat?

**Dieter Hinkelmann:** Auch wenn unser Vorschlag nicht eins zu eins umgesetzt wurde: Die Prämie zeigt Erfolg. Wir hören von Händlern, dass sie sich vor Nachfragen kaum retten können. Es sieht so aus, als kämen wir bei Ford in Köln ganz ohne Kurzarbeit aus.

**metallzeitung:** Das klingt fast euphorisch?

**Hinkelmann:** Nein, ich bleibe auf dem Teppich. Ob die Prämie uns über die momentane Delle hinweghilft, ist schwer einzuschätzen. Sie nützt auch nicht allen Autowerken. Es profitieren die, die Kleinfahrzeuge produzieren. Bei Ford ist es das Kölner Werk. Unsere Kollegen in Saarlouis und im belgischen Genk bekommen von der Wirkung nicht viel mit. Es war auch nicht glücklich, die Prämie von der Zulassung abhängig zu machen. Bei mehrmonatigen Lieferfristen befürchten viele Käufer, dass es für sie nichts mehr aus dem Prämientopf gibt. Gut, dass die Regierung das ändern und die Prämie schon beim Kaufvertrag zusichern will. Das würde auch den Autobauern helfen; jetzt müssen sie befürchten, dass einer Auftragsflut bald wieder ein Absturz folgt.

**metallzeitung:** Kleinwagen laufen zurzeit gut, Hersteller großer Wagen haben Probleme. Wann kommt eine neue Modellpolitik?

**Hinkelmann:** Auf neue Modelle umstellen dauert lange. Das ist in der aktuellen Krise keine Lösung. Außerdem muss das Portfolio, also der Mix, stimmen. Große Fahrzeuge bringen höhere Profite als kleine. Wenn der Mix nicht austariert ist, hat das Auswirkungen auf die Lohnkostenstruktur – und damit auch auf unsere Lohnverhandlungen.

**metallzeitung:** Macht Ihr als Betriebsräte kräftig Druck, dass die Autos noch besser werden –

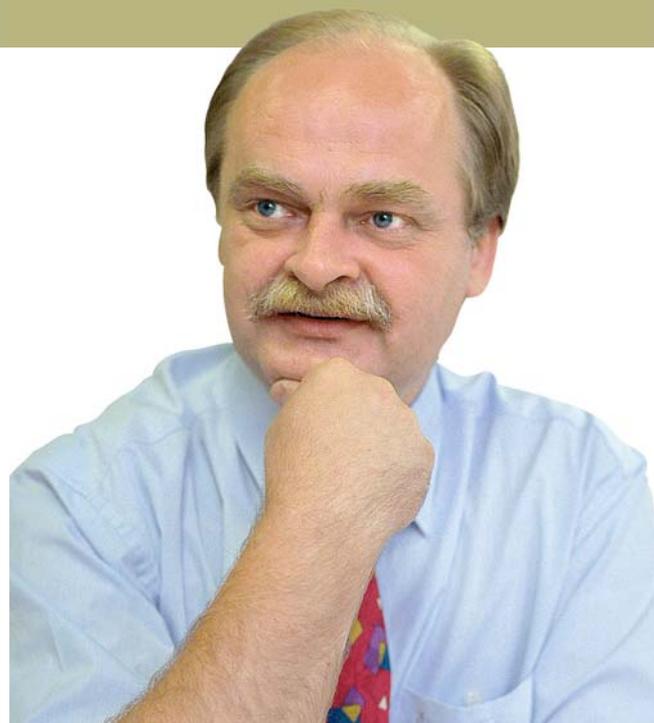


Foto: Csaba Peter Rakoczy

Dieter Hinkelmann, Gesamtbetriebsratsvorsitzender von Ford, hält die Umweltprämie für eine gute Sache.

## Abwrackprämie bringt Kleinwagen ins Rollen

Erst waren viele skeptisch, ob die Abwrackprämie mehr Autofahrer dazu bringt, neue Wagen zu kaufen. Jetzt überwiegt das Lob. Vor allem auch in Autowerken, die kleinere Pkws im Sortiment haben. **metallzeitung** sprach mit Dieter Hinkelmann, Gesamtbetriebsratsvorsitzender bei Ford.

### Großes Interesse an der Prämie

Bis Mitte Februar waren rund 50 000 Anträge auf die 2500-Euro- »Umweltprämie« beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, kurz Bafa, eingegangen. Nach einer Forsa-Umfrage sind etwa 1,2 Millionen Autofahrer interessiert. Die 1,5 Milliarden Euro, die die Regierung eingeplant hat, reichen für knapp 566 000 Neu- oder Jahreswagen. Die ganze Aktion ist bis Ende dieses Jahres befristet. Fragen zur Prämie werden auf der Internetseite der Bafa beantwortet. Dort gibt es auch die Antragsformulare:

► [www.bafa.de](http://www.bafa.de)

und vor allem auch umweltfreundlicher?

**Hinkelmann:** Klar. Wir setzen uns jetzt vor allem für schnell umsetzbare Lösungen ein, um zum Beispiel den Spritverbrauch spürbar zu senken. Etwa durch Reifen mit geringerem Rollwiderstand. Wir diskutieren auch über kleinere Motoren mit höherer Effizienzausbeute, also weniger Spritverbrauch bei mehr Leistung.

**metallzeitung:** Was ist mit dem Elektroauto? Alle reden zurzeit davon.

**Hinkelmann:** Ja, alle. Wir auch. Aber bisher gibt es nur ein paar Pilotfahrzeuge hier und dort und bei der Stadtverwaltung Itzenblitz. Sie sind noch viel zu teuer. Da ist die Forschung jahrelang massiv versäumt worden.

**metallzeitung:** Bessert sich da was? Stellt sich die Autoindustrie für die Zukunft gut auf?

**Hinkelmann:** Wenn wir es zurzeit mit einer reinen Branchenkrise der Autoindustrie zu tun hätten, müssten wir jetzt hektisch darüber nachdenken, was alles anders und noch besser gemacht werden muss. Aber das ist ja nicht der Fall. Die Autoindustrie ist von den Auswirkungen der Finanzkrise betroffen, und das besonders stark, weil sie Endprodukte herstellt. Aber eines der größten Probleme ist, dass die Banken den Privatleuten, die Autos kaufen wollen, keine Kredite geben. Und dass sie, wie uns unsere Lieferanten berichten, den Zulieferern die Kreditlinien immer mehr kürzen. Weil sie nicht genug Refinanzierungsmittel haben.

**metallzeitung:** Macht Ihr Euch große Sorgen, dass Zulieferer Euch wegkippen?

**Hinkelmann:** Extreme Sorgen. Wenn Lieferanten wegen Finanzierungsproblemen pleite gehen, trifft das die Kollegen dort und uns. Hier sehe ich – neben der Regulierung der Finanzmärkte – den dringendsten Handlungsbedarf. Wir müssen den Druck auf die Regierung erhöhen. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

## Neues zu Kinder-Hartz-IV

Das Bundessozialgericht hält die Hartz-IV-Sätze für Kinder für verfassungswidrig. Jetzt sind die Verfassungsschützer am Zug.



Foto: Ute Grabowsky / photothek.net

Zurzeit bekommen Kinder aus Hartz-IV-Familien 211 Euro im Monat. Demnächst gibt's vielleicht mehr.

Das Bundessozialgericht (BSG) hat entschieden: Der von der Bundesregierung definierte Hartz-IV-Regelsatz für Kinder unter 14 Jahren, derzeit 211 Euro monatlich, ist verfassungswidrig.

Tatsächlich hat die Bundesregierung den Bedarf Jugendlicher willkürlich auf 60 Prozent des

Erwachsenen-Satzes festgesetzt. Genau diese Methode hat das BSG moniert, sodass jetzt das Bundesverfassungsgericht entscheiden muss.

Berlin hält das Problem mit dem Konjunkturpaket II für gelöst. Es sieht unter anderem vor, dass die Regelsätze für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren auf ein Niveau von 70 Prozent der Erwachsenen-Sätze steigen. Dann lägen sie bei 245, 70 Euro.

**Die Koordinierungsstelle** gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen (KOS) fordert 300 Euro für Kinder unter 14 Jahren. »Es ist irrsinnig, den Satz für Kinder von Personen abzuleiten, die weder Windeln noch Spielsachen oder Schuhe für schnellwachsende Kinderfüße benötigen«, so KOS-Sprecher Martin Künkler.

Angesichts viel zu niedriger Regelsätze für Erwachsene gilt das erst recht. »Sie ermöglichen kein menschenwürdiges Leben und müssen im ersten Schritt auf 435 Euro erhöht werden«, fordert Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Mitglied im IG Metall-Vorstand.

Fritz.Arndt@igmetall.de

## IN KÜRZE

### Faire Arbeitsstandards

Zum ersten Mal hat sich ein deutsches Unternehmen der Möbelbranche verpflichtet, weltweit Mindeststandards bei den Arbeitsbedingungen einzuhalten. Es ist der Büromöbel-Hersteller Wilkhahn in Bad Münde. Er will auch nach festgelegten Verfahren kontrollieren, ob die Standards eingehalten werden. Die neue Vereinbarung haben die IG Metall und der internationale Bund der Bau- und Holzarbeiter mitunterzeichnet.

Solche internationalen Vereinbarungen sollen die Beschäftigten multinationaler Unternehmen und ihrer Zulieferer vor Lohndumping und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen schützen. Die Firmen verpflichten sich, die Menschenrechte zu achten, Diskriminierung, Kinder- und Zwangsarbeit abzulehnen und zuzulassen, dass Beschäftigte sich organisieren.

Seit 1998 hat die IG Metall solche Vereinbarungen schon mit Schwan-Stabilo, Faber Castell, Staedtler, Hartmann, Triumph, VW, Daimler, GEA, Rheinmetall, Bosch, BMW, EADS, Röchling, General Motors und Ford abgeschlossen.

## PFLAUME DES MONATS

### Ex-Post-Chef: Vom Ritter zum Burgfräulein

Ein Umzug an sich ist noch keine Meldung wert. Der Umzug des ehemaligen obersten Postbeamten und verurteilten Steuerhinterziehers nach Italien dagegen schon. Klaus Zumwinkel ist aus seiner Kölner Miet-Villa in seine eigene Burg am Gardasee gezogen. In den Zeitungen hieß es: Er hat sich bei der Bochumer Staatsanwaltschaft ordnungsgemäß abgemeldet. Wie muss man sich das eigentlich vorstellen? »Achtung, bitte neue Adresse beachten: Burg, Tenno, Gardasee.« Oder hat Zumwinkel einfach

eine Ansichtskarte vom Gardasee geschickt? »Ich bin dann mal hier.« Manche munkeln ja, der Mann sei vor den öffentlichen Anfeindungen geflohen. Böse Zungen behaupten dagegen, er habe sich die Miete im Kölner Nobelviertel Marienburg einfach nicht mehr leisten können. Jetzt sitzt Zumwinkel zwar nicht im Knast, dafür aber auf seiner Burg. Dort schaut er über den Gardasee und träumt wahrscheinlich von der guten alten Zeit, als hier noch echte Ritter lebten. Die waren nämlich von der Steuer befreit.



Foto: Volker Hartmann / Picture-Alliance

Ex-Postchef Klaus Zumwinkel: Reif für den Gardasee.



GEGEN ENTLASSUNGEN TROTZ HARTER ZEITEN

# Gut beschützt

Seine Rede war kompetent und glasklar. Die Berliner Abgeordneten nickten zustimmend. Anfang Februar erklärte Baden-Württembergs IG Metall-Bezirksleiter Jörg Hofmann dem Ausschuss für Arbeit und Soziales seine Vorschläge für ein neues Kurzarbeitsgesetz. »Die Firmen müssen Sozialbeiträge sparen, wenn sie Qualifizierung in der Kurzarbeit anbieten. Und das Anmeldeverfahren muss vereinfacht werden«, betonte Hofmann. Im Anschluss versprachen Abgeordnete und auch SPD-Arbeitsminister Olaf Scholz, dass sie die Anmeldung für die Kurzarbeit online ermöglichen wollen und den Fragebogen vereinfachen werden.

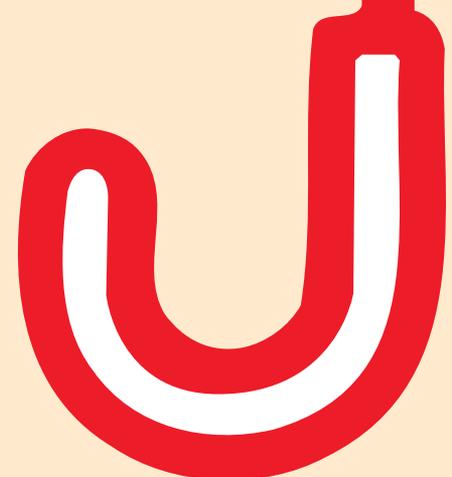
**Ein Erfolg und eine Begegnung** von denen es derzeit viele gibt. Die IG Metall ist unterwegs und mischt sich ein. Sie spannt einen Schutzschirm über die Beschäftigten. Und sie ist Retterin vieler Jobs und Übernahmen. Eine große Aufgabe, die der Erste Vorsitzende Berthold Huber seiner Mannschaft in den Rucksack gepackt hat: Keine Entlassungen. »Das ist möglich, wir können etwas tun gegen die Krise. Und wir tun es auch«, fordert Huber alle auf, die in der IG Metall aktiv sind.

Gesagt, getan, zum Beispiel in Berlin. Als kurz nach Silvester die Ministerien mit Hochdruck am Konjunkturpaket II arbeiteten, saßen Metaller mit am Tisch. Und hatten Erfolg. »Die Umweltprämie ist eine Erfindung der IG Me-

Was werden die nächsten Monate bringen? Wie hart wird die Wirtschaftskrise Deutschland treffen? Wird es Massenentlassungen geben? Auch die IG Metall hat nicht auf alle Fragen Antworten. Aber sie hat ein klares Ziel: Entlassungen vermeiden. Dafür spannt sie Schutzschirme auf. Vorstand, Bezirksleiter, Geschäftsführer vor Ort und vor allem die über 140 000 Betriebsräte und Vertrauensleute mischen sich ein. Sie gestalten Politik und Betriebsvereinbarungen um Jobs zu sichern.

tall«, betont Huber. Nun sorgt das Geld für alte Autos dafür, die Branche wieder in Schwung zu bringen (siehe hierzu auch das Interview mit Ford-Gesamtbetriebsrat Dieter Hinkelmann auf Seite 7). Auch den IG Metall-Vorschlag, Konsumgutscheine auszugeben, griff die Bundesregierung auf. »Es wurde zumindest ein kleiner Beitrag für Familien«, freut sich Huber. 100-Euro-Bonus je Kind – das bedeutet den Kauf neuer Schuhe, neuer Hosen oder Jacken. Das kurbelt die Konjunktur ebenfalls an.

Aber mit dem Erreichten will sich niemand zufrieden geben. Zum Beispiel in Sachen Managergehälter. Trotz ihrer katastrophalen Fehler erhalten Banker und Manager millionenschwere Bonus-Zahlungen für 2008. Das muss künftig vermieden werden. Ein neues Gesetz soll die Gier der Manager beschränken. »Mehr Macht für Aufsichtsräte, mehr Transparenz, mehr Ver-





# durch die Krise

pflichtung zum Wohl der Beschäftigten und der Allgemeinheit bei der Unternehmensführung sowie langfristige Anreize für Manager statt kurzfristige Boni«, lauten die Forderungen von IG Metall-Justiziar Thomas Klebe. Er berät eine parlamentarische Arbeitsgruppe der SPD. Und verschaffte den IG Metall-Forderungen Gehör. Jetzt beinhaltet der Gesetzesentwurf der Arbeitsgruppe unter anderem, dass der gesamte Aufsichtsrat und nicht wie bisher nur ein Ausschuss, die Vorstandsgehälter festlegt. Und auch für mehr Transparenz ist gesorgt.

**Ob Managergehälter, Kurzarbeit, Bürgschaften für Betriebe oder Finanzmarktregulierung:** Metaller reden mit. Aber sie bewegen sich nicht nur auf dem Berliner Parkett. Die IG Metall ist vor allem bei ihren Mitgliedern in den Betrieben. In den sieben IG Metall-Bezirken werden Rettungspakete mit Verbänden und Landesregierungen geschnürt. Und Arbeitsgruppen, die schnell eingreifen können, sogenannte »Task Forces«, helfen Beschäftigten in Not. Zum Beispiel in Bayern: Dort kämpften IG Metall und Beschäftigte beim Autozulieferer Grammer in Amberg um die Übernahme der Auszubildenden (siehe Seite 14 und 15). Der Erfolg: Die Azubis dürfen bleiben.

Vor allem gesetzliche und tarifliche Instrumente helfen jetzt Jobs zu sichern und werden auch genutzt. Eine Umfrage unter Betriebsrä-

ten der Branche Maschinenbau in Nordrhein-Westfalen zeigt: Rund 77 Prozent der Firmen sichern derzeit ihre Beschäftigung über Arbeitszeitkonten, 14 Prozent über Kurzarbeit und 8 Prozent über tarifliche Lösungen, die mit IG Metall und den Arbeitgebern, deren Betriebe in einer besonderen Not sind, individuell verhandelt werden. Schon vor einigen Jahren hatte die IG Metall der Flexibilisierung tariflicher Rahmenbedingungen wie Arbeitszeit oder wie Urlaubs- sowie Weihnachtsgeld unter streng definierten befristeten Bedingungen zugestimmt. »Bei Nutzung der gesetzlichen Möglichkeiten der Kurzarbeit und des Flächentarifvertrags sind betriebsbedingte Kündigungen häufig vermeidbar«, sagt Armin Schild, IG Metall-Bezirksleiter von Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen.

**»Wir brauchen keine Krisengewinnler, sondern innovative und verantwortungsvolle Arbeitgeber, die Entlassungen zu verhindern«,** betont Berthold Huber. Er kritisiert damit Landesverbände der Arbeitgeber, die drohen, bei bis zu 50 Prozent der Firmen die nächste Tarifierhöhung zu verschieben.

Die zweite Stufe der Erhöhung in der Metall- und der Elektroindustrie kommt im Mai. Die Gehälter steigen dann erneut um 2,1 Prozent. Zwar sieht der Tarifvertrag mit den Arbeitgebern vor, dass die zweite Stufe bei wirtschaftli-

chen Schwierigkeiten des Unternehmens durch freiwillige Betriebsvereinbarung um bis zu sieben Monate verschoben werden kann. Aber für Huber steht fest: »Eine Verschiebung gibt es nur im Einzelfall und nur, wenn damit Arbeitsplätze gesichert werden können.«

**Immer klarer wird auch:** Durch die Krise lastet mehr Verantwortung als sonst auf Mitgliedern, Vertrauensleuten und Betriebsräten: Kurzarbeit muss geregelt werden. Welche tariflichen Möglichkeiten gibt es, Entlassungen zu vermeiden? Aber auch schwarze Schafe, die die Krise nutzen wollen, um Tarifierhöhungen zu verschieben oder gar Beschäftigte zu entlassen, müssen identifiziert werden.

Für diese Aufgaben werden Betriebsräte und Vertrauensleute besonders geschult. Die IG Metall-Bildungsstätten – die Schmieden für kompetente Arbeitnehmervertreter – haben schnell reagiert und bieten viele neue Seminare an. Zum Beispiel wie in der Kurzarbeit Beschäftigte weitergebildet werden können. Metaller werden trainiert, wie man schnell einen Betriebsrat gründet. Und sie werden geschult, wie sie jetzt noch mehr Mitglieder werben. Denn vor allem für harte Zeiten gilt: Nur eine Gewerkschaft mit vielen Mitgliedern ist eine starke Truppe, die ihre Beschäftigten gut beschützt. ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

Susanne.Rohmund@igmetall.de

## Wie die IG Metall in der Krise Jobs rettet

Die Krise ist größer als erwartet. Mitglieder, Vertrauensleute, Betriebsräte, Geschäftsführer vor Ort, Bezirksleiter und Vorstand sind sich einig: Nur wenn alle an einem Strang ziehen, können Entlassungen vermieden werden. Dafür gibt es bereits viele gute Beispiele – von Nord bis Süd – die hier vorgestellt werden. Denn jetzt in der Krise zeigt sich, welche Gestaltungskraft Mitglieder und IG Metall haben: Nur gemeinsam können Beschäftigte etwas erreichen. Nur gemeinsam können Beschäftigte gegen Willkür der Arbeitgeber kämpfen und die Schwachen schützen.

### SOLIDARITÄT – Befristete Verträge gerettet

Die Belegschaft von Till Hydraulik mit den Standorten Helmstedt, Braunschweig und Magdeburg hat sich ganz stark gemacht in Sachen Solidarität: Als einige Beschäftigte mit befristeten Verträgen entlassen werden sollten, beschloss die Belegschaft, ihnen zu helfen. Zunächst war die Idee, Arbeitszeit für alle zu kürzen – so wie es der Tarifvertrag Beschäftigungssicherung möglich macht. Dann entschieden sich Betriebsrat und Geschäftsleitung, Kurzarbeit zur Überbrückung der Krise einzuführen.

Von den insgesamt knapp 250 Beschäftigten sind 35 in der Fertigung und in der Verwaltung befristet angestellt. 15 von ihnen sollten im Zuge der Krise gehen. Betriebsratsvorsitzender Reinhard Gehl: »Die Geschäftsleitung und der Betriebsrat sind nicht immer einer Meinung. Aber wir haben eine konstruktive Diskussionskultur, sodass unser Konzept auf offene Ohren stieß.« Und ein betroffener Mitarbeiter freut sich: »Das tat gut, dass die Kollegen sich für uns eingesetzt haben. So etwas habe ich noch in keiner Firma erlebt.« ■

### WISSEN – Weiterbilden in der Kurzarbeit

Der Glühbirnenhersteller Osram in Berlin weiß, worauf es ankommt: qualifizierte Mitarbeiter. Deshalb gibt es – unter Mitwirkung des stellvertretenden Betriebsrats Andreas Felgendreher – seit Jahren attraktive Weiterbildungsangebote.

Derzeit laufen zwei Qualifizierungsgänge: 25 ungelernete Beschäftigte erhalten eine Fortbildung zum Maschinen- und Anlagenführer und 25 werden zum Mechatroniker-Facharbeiter ausgebildet. Ramona Tunger ist eine von ihnen. Sie berichtet von der Angst vor dem Arbeitsplatzverlust bei ungelernen Kollegen. Sie selbst freut sich, wenn

ihre Ausbildung bald fertig ist: »Dann sehe ich weiter: Ob ich an meinen alten Arbeitsplatz komme oder ob ich mich sogar verbessere und künftig als Mechatronikerin arbeite.«

Für die nächste Runde in Sachen Qualifizierung gibt es auch schon Ideen. Betriebsrat Andreas Felgendreher will die Kurzarbeit zur Weiterbildung für seine Beschäftigten nutzen: »Wir haben überall Kurzarbeit. Wenn 50 Leute raus in der Qualifizierung sind, bedeutet das schon eine Entlastung. Und für den Arbeitgeber ist das auch ideal, weil es ihn nichts kostet.« ■



Osram-Beschäftigte lassen sich beim bfw in Berlin zum Maschinen- und Anlagenführer fortbilden.



Foto: Loddenkemper GmbH & Co. KG

Bei der Möbelfirma Loddenkemper half der Betriebsrat, ein innovatives neues Konzept zu entwickeln.

### INNOVATION – Bei neuen Produkten mitgedacht

2006 gingen die Absatzzahlen der 500-Mann-starken Möbelfirma Loddenkemper in Oelde im Münsterland bergab. Die Schlafzimmer-Kollektion lief nicht mehr so gut. Die Belegschaft war zu einem Sanierungsbeitrag bereit, baute Überstunden ab und ging mit den Stunden ins Minus.

Zunächst wollte der Arbeitgeber die Situation durch neue Produktionen für das Billigsegment retten. Betriebsratsvorsitzender Eckhard Redlich und Kollegen widersprachen: Dieses Möbelsegment war nicht zukunftssicher aus ihrer Sicht. Zuviel Konkurrenz. Redlich: »Wir wollten

Innovationen für das mittlere Preissegment, passend zu den bisherigen Möbeln.«

Der Arbeitgeber lenkte ein und bot ein anderes Konzept an: Die Wohnzimmer-Kollektion – bisher in Tschechien und Polen produziert –, wird nun bei Loddenkemper vor Ort hergestellt. »Jetzt haben wir Hauskonjunktur«, berichtet Redlich, Überstunden sind angesagt. Und der Betriebsrat hofft, dass Loddenkemper von der Krise einigermaßen verschont bleiben. »Rechtzeitig und kompetent mitdenken war also der richtige Weg des Betriebsrats. Das hat sich bezahlt gemacht.« ■

## GEMEINSCHAFT – Netzwerke für Arbeitsplätze

Eine Nummer und ein Netzwerk für alle Fälle: Die IG Metall in Augsburg gründete eine Hotline für Beschäftigte und Unternehmer.

Hand in Hand arbeitet die Augsburger IG Metall mit der Bundesagentur für Arbeit, der Handwerks- und Handelskammer, der Stadt, den Landkreisen, dem DGB und anderen Gewerkschaften zusammen. »Mit einer Allianz für Arbeit

möchten wir Arbeitnehmern und Unternehmern helfen, Arbeitsplätze zu sichern«, erklärt Jürgen Kerner, der Erste Bevollmächtigte der IG Metall in Augsburg.

Kerner weiß: Es gibt genügend Instrumente, die zur Verfügung stehen, um jetzt Personal zu halten statt zu entlassen. Viele Betriebe und Beschäftigte kennen diese Instrumente nicht

und brauchen deshalb jetzt vor allem Informationen. Diese bietet das Netzwerk für Arbeitsplätze mit seiner Hotline. Unter 0800-5052410 können Arbeitnehmer und Arbeitgeber aus Augsburg und Umgebung Fragen stellen und erhalten Hilfe. Geboten werden außerdem Ansprechpartner und selbstverständlich auch Vertraulichkeit. ■

## KOMPROMISS – Aus der Kurzarbeit das Beste gemacht

170 000 Tonnen Aluminiumband, teils zu Blechen maßgeschneidert, gehen bei Hydro Aluminium in Hamburg jedes Jahr an Industriekunden für die Produktion von Autos, Wärmetauschern, Maschinen und Konsumgütern. Im Hamburger Werk werden aber nicht nur Walzprodukte produziert, sondern auch gute Kompromisse: Für die jetzige Phase der Kurzarbeit hat der Betriebsrat Eckpunkte erarbeitet, die für alle tragbar sind. Der Vorsitzende des Betriebsrats Peter Camin berichtet: »Wir hatten uns auf

die Verhandlung gut vorbereitet. Mithilfe entsprechender Betriebsvereinbarungen, Kontakte zu anderen Betrieben und einem Berater der Agentur für Arbeit haben wir überlegt, was wir wollen und was wir nicht wollen.«

Herausgekommen ist die Vereinbarung, dass der Betriebsrat jeden Monat die Auftragseingänge einsehen darf. Jeden Monat entscheidet er daraufhin neu über die Kurzarbeit und der Betriebsrat versucht, eine gerechte Verteilung zu steuern.

Außerdem: Der Arbeitgeber zahlt einen Netto-Aufstockungsbetrag von 60 Prozent, also auf die Differenz zwischen normalem Entgelt und Kurzarbeitergeld. »So halten sich die Verluste für die Kolleginnen und Kollegen in Grenzen, bei sechs Kurzarbeitertagen sind es höchstens 70 Euro. Wegfallende Nachtschicht- und Sonntagszuschläge kommen noch hinzu.«

Bei Hydro Aluminium besteht Hoffnung, dass nach Ostern die Kurzarbeit wieder vorbei ist. Die Auftragslage bessert sich gerade wieder. ■

## KAMPF – Metaller protestieren gegen Renditewahn

Wie gierig? 20 Prozent Rendite will der Automobilzulieferer Harman Becker erzielen. Deshalb sollen Produktionsbereiche nach China, Indien oder Ungarn verlagert werden. In Deutschland sind 950 von insgesamt etwa 3800 Stellen bedroht. Welche Standorte? Wie viele betriebsbedingte Kündigungen? Noch ist nichts entschieden. Die Geschäftsleitung macht nun im Windschatten der Krise nicht die Renditeerwartungen sondern die wirtschaftliche Lage verantwortlich: »Als Partner der Automobilindustrie hat uns die Krise voll getroffen«, so Geschäftsführer Klaus

Blickle – obwohl die Pläne zur Verlagerung und Outsourcing schon länger vorbereitet wurden.

Das wollen sich Metaller nicht gefallen lassen. IG Metall und Betriebsräte informieren auf Betriebsversammlungen. Es gibt Gespräche mit der Geschäftsleitung um Entlassungen zu vermeiden. »Aber wenn alles Reden nichts bringt, dann führen wir die Auseinandersetzung eben auch mit den gebotenen gewerkschaftlichen Mitteln. Unsere Mitglieder können das«, sagt der Betriebsbetreuer des Standorts Wörth-Schaidt, Uwe Schütz von der IG Metall Neustadt. ■



Die Beschäftigten von Harman Becker werden ihre Arbeitsplätze nicht kampfflos aufgeben.

## WEITSICHT – Alle Standorte bleiben erhalten, und es gibt einen Sozialplan

Hubert Dünneleier von der IG Metall-Bezirksleitung Baden-Württemberg und Verhandlungsführer beim Getriebhersteller Getrag ist stolz auf seine Metallerinnen und Metaller: »Die Aktionen der Belegschaften haben dazu geführt, dass das Management seine Positionen räumen musste. Nur dadurch ist es gelungen, die Schließung von Ludwigsburg zu verhindern.«

Zwar gibt es keinen Grund zum Jubeln – 106 Beschäftigte, die 59 Jahre und älter sind, sollen sozialverträglich ausscheiden und mit 63 Jahren in Rente gehen. Außerdem wird für 180 Beschäf-

tigte zunächst Kurzarbeit »Null« durchgeführt und alle direkt Beschäftigten erhalten ein Arbeitsplatzangebot. Die Befristeten Arbeitsverträge werden auslaufen.

Aber es hätte auch schlimmer kommen können: Mehr als 400 Jobs standen auf der Kippe. Der Standort Gründungsstandort Ludwigsburg sollte komplett geschlossen werden. Mit dem Restrukturierungskonzept der IG Metall wurde nun der Grundstein für einen Neubeginn bei Getrag gelegt. Der Getriebhersteller war durch gescheiterte Expansionspläne und massive Auftrags-

einbrüche ins Schleudern geraten. Und für die Beschäftigten gibt es Sicherheit auch in der Krise: Der Standort- und Beschäftigungssicherungstarifvertrag wird bis zum 31. Dezember 2011 fortgeführt. »Mit den gefundenen Eckpunkten ist die Basis für eine dauerhafte Fortführung des Unternehmens gegeben«, sagt Bezirksleiter Jörg Hofmann. »Jetzt liegt es an den Banken die Finanzierung zu sichern und somit viele Arbeitsplätze zu erhalten und nicht durch kleinkrämerhaftes Verhalten die Existenz vieler Menschen zu bedrohen.« ■

ÜBERNAHME-KRIMI BEI GRAMMER

# Azubis kämpfen für ihre Zukunft

Die Auszubildenden des Autozulieferers Grammer sollten nicht übernommen werden – wegen der Krise. Die Hiobsbotschaft kam wenige Tage vor der Prüfung – völlig überraschend. Vor Weihnachten war ihnen die Übernahme noch versprochen worden. Doch die Azubis haben zusammengehalten und gemeinsam mit der IG Metall für ihre Zukunft gekämpft.



Foto: Klaus Nüßlein / Nüßlein Images

## GEMEINSAM ZUKUNFT ERKÄMPFT:

Grammer-Auszubildende vor dem Büro der IG Metall in Amberg. Nach zwei Wochen Krimi, harten Verhandlungen und Hausverbot hat die Geschäftsleitung doch noch der Übernahme der Azubis zugestimmt: Ein halbes Jahr für die Zukunft.

12. Februar. Die heutige Demo ist abgesagt. Die Azubis des Automobilzulieferers Grammer in Amberg werden nun doch übernommen. Ein halbes Jahr soll es erst mal werden. Die Azubis atmen auf – nach zwei Wochen Krimi.

Ende Januar. Die Geschäftsführung verkündet: Die Azubis werden nicht übernommen – wegen der Krise. Kalt erwischt: Der Betriebsrat ist gerade mit den Folgen der Krise im Betrieb beschäftigt. Und die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) ist auf einem IG Metall-Seminar. Die Auslerner erfahren auf ihrem Abschlussausflug, dass sie keine Zukunft bei Grammer haben sollen – wenige Tage vor der Ausbildungsprüfung.

»Wir waren völlig geknickt. Auf der Betriebsversammlung vor Weihnachten haben sie uns noch versprochen, dass wir auf jeden Fall übernommen werden«, erzählt Industrie-

mechanik-Azubi Sebastian Lobenhofer. »Während der Prüfung dachte ich: Was machst Du hier überhaupt, wenn du sowieso raus musst? Hier in der Region gibt es sowie-

so kaum Arbeit für Metallfaherbeiter. Aber wir haben die Prüfung durchgezogen. Ohne Abschluss haben wir ja gar keine Chance.«

**Noch am Abend nach der Prüfung** demonstrieren die Azubis vor der Grammer-Zentrale. Die nächsten Tage versuchen IG Metall Amberg, Betriebsrat und JAV immer wieder zu verhandeln. Doch die Geschäftsleitung blockt alles ab. Mehrere Schlichtungsrunden platzen.

»Wir haben jeden Tag bis in die Nacht hinein hin und her überlegt und alle möglichen Ideen und Strategien gesponnen«, erklärt die stellvertretende JAV-Vorsitzende Katrin Mayer.

Erste Februarwoche: Die Auslerner kommen jeden Tag in den Betrieb und bieten wieder und wieder ihre Arbeitskraft an – bis ihnen die Geschäftsleitung Hausverbot erteilt. Obwohl sie offiziell noch angestellt sind. Mit



Foto: Christina Rottenbacher

Rückblick: Demonstration der Grammer-Azubis vor der Unternehmenszentrale am 28. Januar. Die Zukunft wird symbolisch zu Grabe getragen.



Unterstützung der IG Metall reichen sie Klage auf Feststellung des Beschäftigungsverhältnisses beim Arbeitsgericht ein.

Am Freitag ruft die Geschäftsleitung dann die Azubis zu einer Inforunde zusammen. Betriebsrat und JAV werden nicht eingeladen – laden sich aber selbst ein. Es tue dem Vorstand ja leid. Aber der Umsatzrückgang ... und man könne ja keine Almosen bei Arbeitsagentur beantragen, lauten die Begründungen. »Auf unsere Fragen sind die gar nicht eingegangen«, findet Azubi Sebastian Lobenhofer.

»Die Azubis waren fertig, hatten Tränen in den Augen«, erinnert sich Katrin. Die nächsten, die im Sommer auslernen, sollen dann ebenfalls raus bei Grammer.

»Die Unsicherheit hat uns aufgefressen«, erzählt Sonja Ludwig, die im Juni ihre Ausbil-

dung als technische Zeichnerin beendet. »Dabei brauchen die bei uns in der Abteilung dringend Leute. Die haben mich schon eingeplant. Das ist doch absurd.«

Hier in der Region hat Sonja kaum Perspektiven. Und auch ihre Weiterbildung zur Technikerin kann sie vergessen, wenn sie nicht mindestens ein halbes Jahr Berufspraxis vorweisen kann.

Zweite Februarwoche. Die neue Krisen-Taskforce der IG Metall und des Arbeitgeberverbands in Bayern greift in die Verhandlungen ein. Benachbarte IG Metall-Verwaltungsstellen rufen an, um Arbeitsplätze zu vermitteln. Von überall, etwa von den Azubis von BMW und Siemens kommen Solidaritätserklärungen. Der Übernahmekrimi hat landesweit für Wirbel gesorgt. Die Grammer-Vorstände reden wieder.

Am Mittwoch kommt plötzlich die Wende. »Zuerst wollten sie noch weitere Verhandlungen über Krisenmaßnahmen in acht Wochen abwarten«, berichtet der JAV-Vorsitzende Matthias Scherr. »Ich habe dann gesagt: »Wie könnt Ihr die Azubis so lange in der Luft hängen lassen? Das kann doch noch nicht wahr sein, dass Grammer jungen Menschen so die Zukunft verbaut!« Und da haben sie sich zurückgezogen und dann doch eingelenkt.«

Zwei Tage später sind die Verträge unterschrieben: Übernahme für zwei Monate. Über mehr wird noch verhandelt. Wenigstens noch einmal vier Monate sind mündlich zugesagt.

**Ein halbes Jahr – im erlernten Beruf.** Das öffnet wieder Türen zu Weiterbildung und Arbeit.

»In allen Stellenangeboten werden ein, zwei Jahre Erfahrung gefordert«, erklärt Sabrina Wühr, Industriekauffrau-Azubi. »Was gibt es für Perspektiven, wie ist das mit Arbeitslosengeld? Bei uns war das ständige Thema, in der Familie, bei Freunden, auf der Arbeit: Ein halbes Jahr ist schon mal ein guter Anfang, damit wir uns umzuschauen können.«

Immer sind die Azubis bei Grammer übernommen worden. Selbst in den Jahren, als die »Heuschrecke« Permira hier das Ruder führte. Zumindest zwölf Monate nach Tarif – bis jetzt.

»Der einzelne Auslerner hätte da nie eine Chance gehabt«, betont Sabrina Feige von der IG Metall Amberg. Alle 90 Azubis, allesamt IG Metall-Mitglieder, haben zusammengehalten. Auch die, die nicht betroffen sind, weil sie im ersten Ausbildungsjahr sind oder sowieso danach auf weiterbildende Schulen wollen.

Die JAV ist stolz: »Die Arbeitgeber sitzen zwar am längeren Hebel – aber die haben uns unterschätzt. Ein solches Engagement bei den Azubis haben wir noch nie erlebt.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

**Azubis von Grammer in Amberg:** Zwei Wochen lang kämpften sie um ihre Übernahme nach der Ausbildung. Die Auslerner, die nach ihrer Prüfung eigentlich schon draußen waren, kamen eine Woche lang jeden Tag in den Betrieb, um ihre Arbeitskraft anzubieten.



### »Operation Übernahme« gestartet

Ende Januar hat die IG Metall-Jugend eine bundesweite Initiative zur Übernahme nach der Ausbildung gestartet. Zur Auftaktkonferenz der »Operation Übernahme« in Erfurt gab es in der Nacht eine »Guerilla-Aktion«, mit Projektionen auf Großleinwand. Bei der »Operation Übernahme« geht es um die Zukunft der jungen Generation, die besonders von Arbeitslosigkeit, Niedriglöhnen, Leiharbeit und Befristung betroffen ist. »Berufserfahrung nach der Ausbildung ist heute unerlässlich für den Einstieg in das Berufsleben«, erklärt Eric Leiderer, Bundesjugendsekretär der IG Metall. »Dafür brauchen wir die tarifvertraglich gesicherte Übernahme für alle.« Infos und der Film der Guerilla-Aktion unter: [www.operation-uebernahme.de](http://www.operation-uebernahme.de)

## DER LESER HAT DAS WORT

**Abwrackprämie abwracken**  
**metallzeitung 2/2009, Aktuell,**  
**»Deutsche Autos im Schnitt neun Jahre alt«**

»Na und? Spricht es nicht für die Hersteller, dass viele der vor neun Jahren für teures Geld gekauften Autos heute noch immer brauchbar sind? Auch diese Fahrzeuge wurden mit hohem Energieeinsatz produziert und sollten schon deshalb im Sinne der Umwelt möglichst lange genutzt werden – zumal alle mit G-Kat ausgerüstet sein dürften. Die vorzeitige Verschrottung kostet auch wieder Energie. Ob die modernen Nachfolgemodelle, mit ihrem meist höherem Gewicht, bei gleich bleibendem Spritverbrauch und noch höherem Energieeinsatz zur Produktion die Energiebilanz verbessern, bezweifle ich. Diese Abwrackprämie als »Umweltprämie« zu bezeichnen, halte ich für Zynismus und eine Irreführung der Bevölkerung. Dass dadurch Arbeitsplätze auch bei ausländischen Herstellerfirmen dadurch gesichert werden können ist ein positiver Effekt. Müssen wir aber dazu unsere Steuergelder einsetzen? Schade, dass Euch kein besserer Vorschlag eingefallen ist.«  
**Paul Erhardt, Ellwangen**

**Wirtschaft demokratisieren**  
**metallzeitung 2/2009, Aktuell,**  
**»Wie die IG Metall das Konjunkturpaket II bewertet«**

»Die Milliarden-Bürgschaften, bezahlt aus unseren Steuergeldern, sichern nur die Konzerngewinne. Mehr demokratische Einflussmöglichkeiten oder höhere Löhne und Gehälter werden damit nicht verbunden. Deshalb sollten Bürgschaften immer mit vollständiger Vergesellschaftung, nicht nur mit Verstaatlichung, verbunden sein.«  
**Uwe Schnabel, Coswig**

»Man muss sich endlich dagegen wehren, dass die Krisenlasten erneut auf die Masse der Bevölkerung abgewälzt werden. Die Verursacher der Krise und die Profiteure müssen zur Kasse gebeten werden und rechtmäßig bestraft werden. Es ist höchste

Zeit, dass die IG Metall zu einer Demonstration aufruft oder sich öffentlich zu den Demonstrationen in Frankfurt und Berlin am 28.März bekennt. Das Diktat der Finanzmärkte muss durch mehr Demokratie in der Wirtschaft beseitigt werden. Es muss ein politisches Streikrecht her, wie in fast allen europäischen Ländern.«  
**Waldemar Lich, Waiblingen**

**Chefs die Lizenz entziehen**  
**metallzeitung 2/2009, Aktuell,**  
**»Doppstadt: Anschlag auf Betriebsratschef«**

»Der Beitrag hat mich doch sehr beschäftigt und erst recht empört. Dass Nazis Jagd auf Gewerkschafter machen ist ja leider keine Seltenheit mehr. Aber dass nun auch Geschäftsleitungen versuchen, demokratisch gewählte Arbeitnehmervertreter mit Gewalt mundtot zu machen, das ist der Gipfel! Sollte sich dieses Vorgehen seitens der Geschäftsleitung bewahrheiten, so gehört dieser meiner Meinung nach die »Lizenz«

entzogen. Dem geschädigten Kollegen gehört meine uneingeschränkte Solidarität.«  
**Beatrice Ritzke, Sonderhausen**

**Mitgliedsbeitrag unsozial**  
**metallzeitung 2/2008, Aktuell,**  
**Interview mit Bertin Eichler:**

»Das Geld der Metaller«  
»Die IG Metall-Satzung lässt leider keinen großen Spielraum für die Beitragsberechnung der Kollegen zu. Bei einer außergewöhnlichen finanziellen Belastung wird ein

Monatsbeitrag von 1,53 Euro für eine gewisse Zeit festgelegt. Doch die Beiträge berechnen sich nach dem Bruttolohn. Die tatsächlichen Nettobelastungen der Mitglieder werden nicht berücksichtigt. Ich zahle nach einer Scheidung für vier Kinder so viel Unterhalt, dass mir nur noch das Existenzminimum von 890 Euro bleibt. Da tut der Gewerkschaftsbeitrag schon weh. So viel zur sozialen Ausrichtung der IG Metall.«  
**Jens Reichelt, Wolfsburg**

## MITMACHEN

## SAGT UNS EURE MEINUNG

Die Redaktion freut sich über Briefe. Vor allem über kurze, damit wir zu vielen Themen die Meinung unserer Leser abdrucken können. Schreibt entweder per Post an **metallzeitung**, Stichwort Leserbriefe, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, oder per E-Mail an: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de). Bitte den Vor- und Nachnamen sowie den Wohnort angeben. Die Redaktion behält sich vor, Briefe zu kürzen. Ihr könnt uns auch über unser Service-Telefon erreichen. Montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr unter der gebührenfreien Rufnummer:

**0800 – 446 38 25**

## LESERFOTO DES MONATS

❖❖❖ **TRAURIGE RESTE**

Juni 2006, Dinslaken: 2400 Kumpels verlassen die Zeche Lohberg und werden nicht zurückkehren. Die Grube wird stillgelegt. Ein paar Tage danach schießt Karl-Heinz Dohm aus Kassel dieses Foto in einer Umkleidehalle der Zeche. Zu sehen sind die zurückgelassenen Kleider und Schuhe der Bergmänner. Das »Schranksystem« bestand aus Eisenkörben, die man nach dem Umziehen per Flaschenzug bis unter die Decke zog.

## MITMACHEN

## FOTOWETTBEWERB DER IG METALL

Schicke uns Dein Digitalfoto zum Thema: **»Mensch und Arbeit«**. Für die Veröffentlichung in der **metallzeitung** gibt es diesmal als Preis einen digitalen 10-Band Weltempfänger mit Uhr und Wecker. Nähere Informationen und die Teilnahmebedingungen zum Fotowettbewerb findest Du unter:

► [www.igmetall.de/metallzeitung](http://www.igmetall.de/metallzeitung)

## ZU BESUCH BEI BIRGIT STEINBORN UND BETTINA HALLER

# Parallelen auf dem Weg an die Spitze

Bei Siemens haben zwei Frauen die Führung übernommen – im Konzernbetriebsrat. Im Dezember wurde Bettina Haller zur Vorsitzenden und Birgit Steinborn zu ihrer Stellvertreterin gewählt. Zwei Frauen an der Spitze erfinden die Betriebsratsarbeit zwar nicht neu. Aber etwas anders soll es bei den beiden schon laufen.

Die rote Tasse mit dem Hamburger Wappentor wirkt ein wenig fremd im Münchner Büro des Siemens-Gesamtbetriebsrats. Es ist ein Stück alte Heimat, das Birgit Steinborn zwischen ihren Händen hält. Denn die Hamburgerin sitzt erst seit ein paar Wochen hier – nicht weit von der noblen Siemens-Konzernzentrale am Wittelsbacherplatz. Seit Dezember ist sie stellvertretende Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats und des Konzernbetriebsrats. Und das heißt für Birgit Steinborn: Umzug nach München. Da hat es Bettina Haller einfacher. Auch sie stieg im Dezember eine Stufe höher. Als Konzernbetriebsrats-Vorsitzende muss sie aber so oft durchs Land reisen, dass sie in Berlin wohnen bleiben kann.

Zwei Frauen an der Spitze der höchsten Arbeitnehmergremien – das gibt es nicht in vielen Dax-Konzernen. Und obwohl die beiden aus unterschiedlichen Ecken der Republik kommen, die eine mit einer Ost- und die andere mit einer West-Biografie, ähneln sich ihre Wege – wie sich Lebensläufe erfolgreicher Frauen oft ähneln.

**Ins erste Amt kamen beide**, weil kein anderer es machen wollte. Nach der Wende war die Diplom-Sozialarbeiterin Bettina Haller durch den Verkauf ihres Betriebes Siemensianerin geworden. Nach den Betriebsratswahlen zogen viele die Köpfe ein. Keiner wollte sich freistellen lassen. »Alles war im Umbruch, und viele hatten Angst um ihren Arbeitsplatz. Also, habe ich's gemacht.« Bei der Diplom-Soziologin Birgit Steinborn waren es die Angestellten, die ihr den Betriebsratsjob gerne überließen. Doch so etwas erlebten beide nur einmal. Ob Betriebsratsvorsitz, Aufsichtsrat,



Oben angekommen: Birgit Steinborn (links) und Bettina Haller stehen an der Spitze des Konzernbetriebsrats.

Gesamt- oder Konzernbetriebsrat – nun gab es immer Konkurrenz, aber auch immer jemanden, der sie vorschlug. »Und es gab vor allem Kollegen, die mich gefördert haben«, erinnert sich Birgit.

Und es lief nicht immer alles glatt. Gleich in den ersten Sitzungen geriet Birgit mit ihren deutlich älteren Kollegen aneinander. Zu frech, zu vorlaut, fanden sie die junge Betriebsrätin. Und Bettina, die sich in ihrem Betrieb um Schwerbehinderte kümmerte, wollte sich für diese Menschen einsetzen. Heute sagt sie: »Soziales Engagement ist schön und gut, aber man kommt nicht weit, wenn man sich nicht in betriebswirtschaftliche Fragen ein-

mischt.« Zwar sind ihnen soziale Fragen wichtig. Und die beiden schauen schon genauer hin, wenn es darum geht, welche Aufstiegschancen Menschen mit Familie haben. Aber gerade als Frau dürfe man nicht ständig mit solchen Themen kommen, findet Bettina. »Da schalten die Kollegen irgendwann auf Durchzug.«

**Zwei Frauen an der Spitze** erfinden die Betriebsratsarbeit nicht neu. Aber etwas anders machen sie es schon. Männer, stellte Birgit fest, führen oft durch Wissensvorsprung. Dagegen wollen die beiden Frauen durch Motivation führen. »Wir müssen als Gesamtbetriebsrat schneller und besser

werden. Und dazu müssen wir mit den Kollegen in den örtlichen Betriebsräten enger zusammenarbeiten«, denkt Birgit. Auch für den Konzernbetriebsrat ist Informationsaustausch wichtig. »Bei manchen Töchterfirmen gibt es Arbeitsbedingungen, die sind des Namens Siemens nicht würdig«, sagt Bettina. »Das können wir nur mit den Kollegen vor Ort angehen.« Von dieser Beteiligung ist nicht jeder begeistert. Manche empfinden es als Einmischung. Aber der Einsatz lohnt sich, meint Bettina. »Wenn wir den Leuten unsere Entscheidungen einfach überstülpen, kommen die Widerstände ganz bestimmt hinterher.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de



## RECHT SO

## Bei einem Nebenjob gibt's weniger Kurzarbeitergeld

**metallzeitung:** Das konjunkturelle Kurzarbeitergeld ermöglicht bei vorübergehendem Arbeitsausfall die Weiterbeschäftigung von Arbeitnehmern. Zudem soll es die Folgen der wirtschaftlichen Krise mildern. Was kommt auf die Beschäftigten zu und auf welche Einschränkungen müssen sie sich einstellen?

**Carsten Schuld:** Das konjunkturelle Kurzarbeitergeld (Kug) wird gewährt, wenn in Betrieben oder Abteilungen die betriebsübliche Arbeitszeit vorübergehend verkürzt werden muss. Das Kug soll in den Betrieben die Arbeitsplätze der Stammbesetzung erhalten. Damit es bezahlt wird, muss der Arbeitgeber den Arbeitsausfall bei der Arbeitsagentur anzeigen und Kurzarbeit beantragen. Zwingend vorgeschrieben ist dabei eine Einigung mit dem Betriebsrat über die Verkürzung der Arbeitszeit.

**Zunächst muss der Arbeitgeber** jedoch versuchen, den Arbeitsausfall durch Gewährung von Urlaub und teilweisen Abbau von Arbeitszeitkonten zu kompensieren. Jedoch ist ein Teil dieser Zeitkonten geschützt: Und zwar, wenn es für die vorzeitige Freistellung vor der Altersrente oder für eine Qualifizierung gedacht ist. Geschützt ist das Arbeitszeitkonto auch, wenn zehn Prozent der Jahresarbeitszeit oder 150 Stunden nicht überschritten werden. Gleiches gilt, wenn es länger als ein Jahr unverändert bestanden hat. Das Kurzarbeiter-

geld beträgt 60 oder 67 Prozent des ausgefallenen Nettolohns, entsprechend den Regelungen zum Arbeitslosengeld. Die Höhe errechnet sich aus dem Unterschiedsbetrag zwischen dem regelmäßigen Nettoentgelt und dem pauschalierten Ist-Entgelt.

Nimmt der Arbeitnehmer während des Arbeitsausfalls eine weitere Beschäftigung auf, wird dieser Verdienst vom Kug abgezogen. Wurde die Nebentätigkeit jedoch bereits vor dem Arbeitsausfall ausgeübt, verkürzt der Nebenverdienst das Kug nicht. Arbeitnehmer, die während des Arbeitsausfalls erkranken, erhalten Kug statt der Entgeltfortzahlung. Wer schon Krankengeld bezieht, erhält dies weiter von der Krankenkasse und kein Kug. ■



Carsten Schuld, Jurist beim DGB-Rechtsschutz beantwortet hier jeden Monat Eure Fragen.

Foto: Olaf Döring

### Weitere Fragen rund um die Kurzarbeit?

Die zuständige Verwaltungsstelle der IG Metall hilft weiter.

► [www.igmetall.de/metallzeitung](http://www.igmetall.de/metallzeitung)

► [www.dgbrechtsschutz.de](http://www.dgbrechtsschutz.de)

## SERVICE

## Einsteiger sollten wissen

Nach dem Studium ist vor dem Geld verdienen. Wieviel der eigene Abschluss auf dem Arbeitsmarkt wert ist, erfahren Fachhochschul- und Uniabsolventen bei der IG Metall.

Der Job klingt interessant, der Chef ist sympathisch – doch stimmt auch das Geld? Für Einsteiger ins Berufsleben ist diese Frage nicht immer leicht zu beantworten. Wer im Vorstellungsgespräch an der Stelle »Und, was wollen Sie bei uns verdienen?« nicht ins Stottern geraten will, sollte vorher noch schnell einen Blick in die Analyse der IG Metall werfen. Die IG Metall erhebt jedes Jahr die Einstiegsgehälter in den Fachbereichen Automobil, Elektro, IT, Maschinenbau und Telekommunikation. Die aktuelle Untersuchung zeigt: Die höchsten Einstiegsgehälter erzielen auch in diesem Jahr Ingenieure, Naturwissenschaftler und Mathematiker. Im Vergleich zum



Vorjahr mussten sie allerdings Einbußen hinnehmen.

Vorteile bieten Absolventen in jedem Fall tarifgebundene Unternehmen. Denn der Verdienst kann hier jederzeit über Tarif liegen, jedoch nie darunter. Neben einer Übersicht über die Ein-

### Einstiegsgehälter pro Jahr

Studiengang	BWL, VWL	Ing., Informatik Naturwissenschaft	BWL, VWL	Ing., Informatik Naturwissenschaft
Abschluss	Uni/Master	Uni/Master	FH	FH
unteres Dezil	35 600	38 903	33 400	38 435
Median	43 800	44 906	40 612	42 622
oberes Dezil	45 000	51 069	43 430	47 984

## Meister-Bafög verbessert sich ab 1. Juli

Die Ausbildungsförderung für Meister, Techniker und Fachwirte (Meister-Bafög), wird verbessert. So wird jetzt nicht mehr nur die Ausbildung, etwa zum Meister, sondern auch die Fortbildung im Beruf gefördert. Zudem wird eine Leistungskomponente eingebaut: Alle, die eine Fortbildung bestanden haben, erhalten jetzt einen

Darlehensteilerlass von 25 Prozent. Damit soll die Motivation, eine Fortbildung erfolgreich abzuschließen, erhöht werden. Auch Eltern werden noch stärker finanziell unterstützt: Der Kinderzuschlag wird von 179 auf 210 pro Monat angehoben und zu 50 Prozent bezuschusst, statt wie bisher nur als Darlehen gewährt. **ap**

# en, was sie wert sind



Foto: Rainer Weisflog

Der erste Job ist interessant. Aber stimmt auch das Geld? Die IG Metall informiert.

stiegsgehälter verschiedener Absolventen gibt die IG Metall auch Tipps, worauf man beim Arbeitsvertrag achten sollte und wie sich ein Jahresgehalt zusammensetzt.

Wie hoch das erste Gehalt ausfällt, hängt von verschiedenen

Faktoren ab. Eine Rolle spielen dabei nicht nur der Studienabschluss und die Note. Wer mit Zusatzqualifikationen aufwarten kann und geschickt verhandelt, holt unter Umständen noch ein bisschen mehr raus. Und wieviel ein Bewerber einem Unternehmen wert ist, kann auch davon abhängen, wie dringend sie dort Nachwuchs suchen. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Tipps und Infos für Akademiker gibt's unter:

- ▶ [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)
- Gruppen & Netze
- ▶ → Studierende

BWL, VWL	Ing., Informatik Naturwissenschaft
BA/Bachelor	BA/Bachelor
35 538	34 545
42 000	41 500
46 778	47 432

## Kostenfreies Beratungstelefon für Patienten

Etwa 4000 Menschen im Monat suchen Rat bei der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD). Informationsbedarf gibt es zu Leistungen der Krankenkassen und zu gesetzlichen Neuregelungen. Aber auch Fragen zu Arzneimitteln, Heil- und Hilfsmitteln, zu Therapien und Krankheitsbildern sowie rund um das Thema Zahn-

behandlung erreichen die Patientenberatung. Ein Service der UPD ist das – ab jetzt kostenfreie – Beratungstelefon. Patienten können sich dort montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr zu allen Gesundheitsfragen beraten lassen. **ap**

Kostenfreie Rufnummer der UPD:

- ▶ **0800 – 01177 22**

## WAS MICH BESCHÄFTIGT ...

### Für Behinderte muss sich einiges verbessern

**metallzeitung** sprach mit Markus Summer, 36, über die Schwierigkeiten, sich als Gehörloser weiterzuqualifizieren.

**metallzeitung:** Sie wollten eine Fortbildung machen. Welche Probleme gab es dabei?

**Markus Summer:** Ich wollte mich zum Techniker weiterbilden, um voranzukommen. Meine Firma in Neutraubling hätte das unterstützt. Aber für Gehörlose gibt es Fortbildungen nur in Großstädten und nur in Vollzeit. Neben der Arbeit gibt es da nichts. Eine Vollzeit-Fortbildung muss man sich aber erst mal leisten können. Fernstudienangebote bieten gar nichts für Gehörlose an.

**metallzeitung:** Warum fällt es den Instituten schwer, sich auf Behinderte einzustellen?

**Summer:** Der Unterricht für Gehörlose ist teuer. Vielleicht liegt es daran. Dabei haben Behinderte nach dem Gleichstellungsgesetz ein Recht auf Fortbildung.

**metallzeitung:** Wie geht es für Sie weiter?

**Summer:** Für mich gibt es viele Nachteile. Eigentlich muss ich



Foto: Privat

Für Markus Summer ist es schwer, sich weiterzubilden. Für Gehörlose gibt es Kurse nur in Vollzeit.

mich weiterbilden, um meine berufliche Zukunft zu sichern. Doch Behinderte haben da kaum eine Chance. Ich denke, es müsste sich für Behinderte einiges verbessern. Bei der Integration hinken wir anderen Ländern noch sehr hinterher. In den USA gibt es zum Beispiel schon viele gehörlose Lehrer und Professoren. Das wäre auch für uns gut. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

## MENSCHEN, DIE BEWEGEN

**Reinhard Csigo**, 44, träumt seit Jahren von einer langen Radtour. Gedacht, getan. Und mit einem guten Zweck verbunden. Am 8. August startet seine Tour nach Constanta am Schwarzen Meer.



Foto: Privat

Die 20 Euro Startgebühr werden für Kinder in Not gespendet – über die Philip-Lahm-Stiftung und die »Sternstunden« des Bayerischen Rundfunks. Jeder kann mitmachen und an einem beliebigen Punkt der Strecke ein- und aussteigen. Anmelden ab Mitte März unter: Super-Kinderspenden-Tour2009 @fozzybike.de



## LAUT UND LEISE

## DVD-Jugendkampagne »Kein Bock auf Nazis«

Die Bands »Fettes Brot«, »die Ärzte«, »Wir sind Helden«, »die Toten Hosen« und viele mehr sind dabei – bei der Kampagne »Kein Bock auf Nazis«. Die DVD mit In-



terviews der Musiker, Dokufilmen und Infomaterial wird kostenlos an Schulen, auf Konzerten und in Jugendclubs verteilt, zur Aufklärung als Gegenpol zur Nazi-Schulhof-CD. Die Kampagne wurde mit initiiert vom Antifaschistischen Pressearchiv apabiz und läuft über Spenden. Auch die IG Metall-Jugend ist Sponsor. **de**

Die DVD gibt es kostenlos unter:  
▶ [www.keinbockaufnazis.de](http://www.keinbockaufnazis.de)

## Von den Lügen und Tricks der Wirtschaft

Macht der deregulierte Markt alles gut – oder dient er der Raffgier weniger auf Kosten der Gesellschaft, trickreich vorbei an Gesetzen, Steuern und Verantwortung?



Werden Gewinne in Arbeit investiert – oder immer mehr in abenteuerliche Finanzanlagen und Dividenden?

Personal- und Lohnabbau aus »Sachzwang« – oder nur Scheinrechnung für den schnellen Profit? Wolfgang Müller, unter anderem viele Jahre für die IG Metall im Siemens-Aufsichtsrat, schreibt hautnah über die Lügen und Taschenspielertricks der Manager, Berater und Finanzjongleure. Knapp, klar, unfassbar. **de**

Wolfgang Müller: »Die großen Wirtschaftslügen«, 2009, Droemer Knauer, 320 S., 8,95 Euro.

## Junge Musiker auf IG Metall-Jugend-CD

Zu ihrer Kampagne »Die Zukunft gehört uns« hat die IG Metall-Jugend jungen Musikern eine Chance gegeben und eine CD mit 19 Titeln herausge-



bracht. Die Musik ist in einem Songwettbewerb in Zusammenarbeit mit dem Kölner Musiklabel Al Dente Recordz ausgewählt und produziert worden. Stilistisch reicht die Musik von Chanson, HipHop und Soul bis Heavy Metal. **de**

»Die Zukunft gehört uns«, CD, 2009, 1 Euro. Erhältlich über die IG Metall. Mehr Infos:  
▶ [www.songwettbewerb.de](http://www.songwettbewerb.de)

## MITMACHEN SENDET UNS EURE VORSCHLÄGE

Wir veröffentlichen laute und leise Töne, Filme, Ausstellungen, Aktionen, Bücher, von metallzeitung-Leserinnen und -Lesern. Wir suchen Künstlerinnen und Künstler, die sich für gute Arbeit und soziale Gerechtigkeit stark machen. Die Auswahl behält sich die Redaktion vor. E-Mail an: ▶ [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

## GUTER RAT

## Schwangere von der Kurzarbeit verschonen

Befinden sich werdende Väter und Schwangere in Kurzarbeit, kann sich ihr Anspruch auf Elterngeld verringern.



Foto: Thomas Koehler/photothek.net

Kurzarbeit wirkt sich auf die Rente aus – wenn auch nur gering.

Für werdende Eltern könnte Kurzarbeit teuer werden. Ihr Anspruch auf Elterngeld beträgt 67 Prozent des Durchschnitts-Nettoeinkommens der vergangenen zwölf Monate. Arbeiten werdende Väter und Mütter in dieser Zeit kurz und verdienen entsprechend weniger, verringert sich auch ihr Anspruch auf Elterngeld. Daher empfiehlt es sich, werdende Väter und Schwangere möglichst von der Kurzarbeit auszunehmen.

Aber auch bei der späteren Rente gibt es einiges zu beachten. Bei Kurzarbeit sinkt nämlich

nicht nur das Gehalt, sondern auch der spätere Rentenanspruch. Wegen einer Sonderregel sind die Auswirkungen aber relativ gering.

Der Grund: Zwar werden die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gezahlten Rentenbeiträge während der Kurzarbeit auf Basis des reduzierten Verdienstes berechnet. Der Arbeitgeber zahlt aber zusätzlich Beiträge auf Basis von 80 Prozent des wegen der Kurzarbeit ausgefallenen Verdienstes. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

## Telefonaktion zum Thema Kurzarbeit

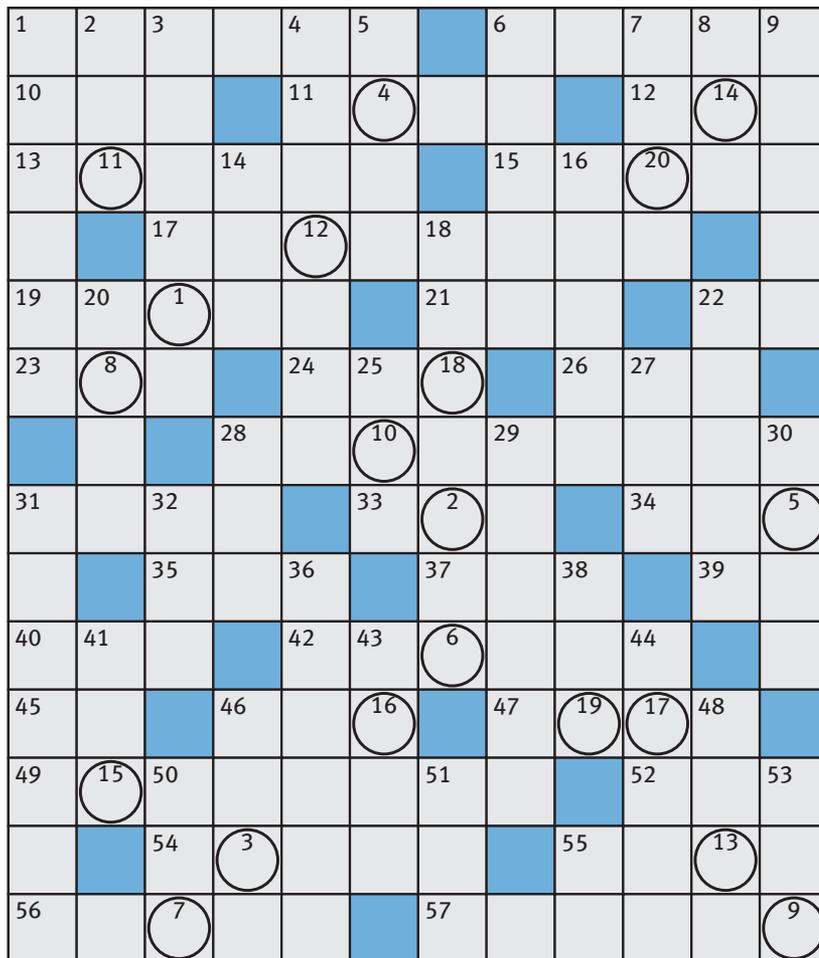
Kurzarbeit erhält Arbeitsplätze. Was aber bedeutet das für betroffene Arbeitnehmer? Was ist neu am Kurzarbeitergeld? Haben Leiharbeiter Anspruch auf Kurzarbeitergeld? Wie funktioniert die »Qualifizierung in der Kurzarbeit«? Und welche Maßnahmen werden gefördert?



**0800 - 446 38 25**

metallzeitung macht am **5. März von 15 bis 18 Uhr** eine Telefonaktion zum Thema. Kostenlos und gebührenfrei. Am Telefon: Experten von der Bundesagentur für Arbeit und Juristen von der IG Metall.

## RÄTSEL



## Lösungswort:

1	2	3	4		5	6	7	8	9	10		11	12	13
14	15	16	17	18	19	20								

## WAAGERECHT

- 1 Altarraum
- 6 ein Schmuckstein
- 10 Kurort
- 11 Madrider Sportklub
- 12 Kosenname der Großmutter
- 13 amerikanischer Filmregisseur, † 2002 (Billy)
- 15 eh. russ. Monarchin
- 17 in dieser Hinsicht
- 19 Arm der Weichsel
- 21 Auge (engl.)
- 22 chem. Zeichen für Selen
- 23 Fluss in Schottland
- 24 Autokz. von Erbach
- 26 englisches Bier
- 28 Sterndeuter
- 31 in weiter Zukunft liegend
- 33 Lichtmessgröße
- 34 olivgrüner Papagei
- 35 Stadt in den Niederlanden
- 37 französische Presseagentur (Abkürzung)
- 39 Abkürzung für: Nummer
- 40 nichts (ugs.)
- 42 ruiniert
- 45 Autokz. von Neuburg an der Donau
- 46 See (frz.)
- 47 Milchfett
- 49 Fahrzeugteil
- 52 Hirnstrombild (Abkürzung)
- 54 Hunnenkönig
- 55 deutsch-französischer TV-Kultursender
- 56 Ostseebad an der Kieler Förde
- 57 vorwärts! (italienisch)

## SENKRECHT

- 1 abwärts gerichteter Luftstrom
- 2 Meeresbucht
- 3 Aristokratin
- 4 Sohn Agamemnons
- 5 grausamer altrömischer Kaiser
- 6 Stadt in Rheinland-Pfalz an der Selz
- 7 Blasinstrument
- 8 US-Amerikaner (ugs.)
- 9 Schreibflüssigkeit
- 14 Nukleinsäure (englisch, Abk.)
- 16 Bodenfläche, Grundstück
- 18 Monatsname
- 20 kl. Hakenschlinge
- 22 Gunst Gottes
- 25 TV-Sender (Abk.)
- 27 Zugmaschine (Kzw.)
- 28 Autoz. für Andorra
- 29 englische Universitätsstadt
- 30 englischer Adelstitel
- 31 Meeressäuger
- 32 altröm. Königstitel
- 36 unabh. Frau (ugs.)
- 38 kleiner, mobiler Computer (Abk.)
- 41 Gebirge auf Kreta
- 43 englisches Flächenmaß
- 44 eisern, unbeugsam
- 46 Geliebte des Zeus
- 48 Schweinehackfleisch
- 50 geboren (Abk.)
- 51 in der Art von (frz.)
- 53 Segeltau auf Schiffen
- 55 Autokennzeichen von Aalen

## Die Gewinner im Januar

## Lösungswort:

Flächentarifvertrag

Erster Preis: Eine original Goldpfeil-Reisetasche  
Dieter Lotters, Waldershof

Zweiter Preis: Ein original Steiff-Teddy »Lotte – im Koffer«  
Ina und Heiko Schröder, Lengede

Dritter Preis: Ein IG Metall-Fußball »Derbystar«  
Christian Kuly, Bad Berleburg

## Einsendeschluss:

25. März 2009

## Die Preise im März



Erster Preis  
Eine »GuBe-Wippe – Der WIP-Venentrainer«



Zweiter Preis  
Ein original Steiff-Teddy »Flynn – im Koffer«



Dritter Preis  
Ein IG Metall-Fußball »Derbystar«

Bitte das Lösungswort unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion **metallzeitung**, Preisrätsel, 60244 Frankfurt. Oder per E-Mail an: [raetsel@igmetall.de](mailto:raetsel@igmetall.de)

Bitte dringend beachten: Die Postleitzahl für unser Rätsel hat sich geändert!



## DA GEHT WAS



Die Betriebsräte der Verleihfirma Asap, Ranko Pejkovick, Marco Seufert, Ömer Coskuntuna (vlnr.), haben sich für ihre Beschäftigten eingesetzt.

Foto: Martin Storz / Graffiti

## Kurzarbeit statt Kündigung

Der Heilbronner Verleiher Asap Engineering GmbH existiert seit eineinhalb Jahren. Vergangenen Oktober hat die Belegschaft bereits einen Betriebsrat gewählt. Ein Gewinn für Beschäftigte und Betrieb: Trotz Produktionsstopp bei den Entleihern gibt es keine Entlassungen, die Leiharbeiter beziehen Kurzarbeitergeld. Eine Initiative des Betriebsrates.

Wenn sein Arbeitgeber, die Heilbronner Asap-Engineering, als Verleiher bezeichnet wird, schüttelt der Betriebsratsvorsitzende Ömer Coskuntuna energisch seinen Kopf. Er sieht seinen Arbeitgeber eher als Dienstleister. »Wir leisten produktbezogene technische Unterstützung bei Kunden.«

**Alle rund 50** Asap-Beschäftigten haben eine qualifizierte Ausbildung: Automechaniker, Mechatroniker, Elektriker, Karosseriebauer, auch Ingenieure seien dabei. Sie würden ausschließlich in der Automobilbranche eingesetzt und erledigten verantwortungsvolle Jobs – sogar als Task-Forcer in USA, Mexiko und Asien. Keiner ginge unter einem Stundenlohn von 15 Euro nach Hause. Die meisten sind zudem in der IG

Metall organisiert – kein Wunder, dass sie sich schon ein Jahr nach der Betriebsgründung einen Betriebsrat gewählt haben. Einige Beschäftigte hätten damals die Abrechnungen nicht verstanden, andere bei den Zeitkonten oder Auslösesummen Klärungsbedarf angemeldet, erinnert sich Betriebsrat Coskuntuna.

Inzwischen, ergänzt der Metaller, »konnten wir zusammen mit der Geschäftsleitung schon vieles

verbessern«. Sicher ist: Sowohl für Beschäftigte als auch für Asap hat sich die Betriebsratswahl ausgezahlt, gerade jetzt während der wirtschaftlichen Flaute. So waren es die Betriebsräte, die angesichts drohender Arbeitslosigkeit bei der Geschäftsleitung die Anträge auf Kurzarbeit anregen.

Auf diese Weise gehören die derzeit rund 40 beschäftigungslosen Mechaniker und Mechatroniker auch weiterhin zum Team.

»Die Geschäftsleitung weiß, wie schwierig es ist, auf dem Arbeitsmarkt qualifizierte Leute zu finden«, berichtet Betriebsrat Ömer Coskuntuna, »vor einem Jahr mussten sie die Suche bis nach Ostdeutschland ausdehnen.«

**Erstmal ist für die** Asap-Beschäftigten Warten angesagt. »Auch in der Kurzarbeit kommt es auf Zusammenhalt an«, erklärt Ranko Pejkovick, Metaller und stellvertretender Betriebsratsvorsitzender. Also bieten Betriebsrat und Geschäftsleitung neuerdings Schulungen, Weiterbildungsmaßnahmen und auch Freizeit-Events für die Beschäftigten an: Radtouren sind angedacht, Fußball-Turniere oder gemeinsames Wandern. ■

Fritz.Arndt@igmetall.de

### Wann gibt es Kurzarbeitergeld für Leiharbeiter?

- Mit Weisung vom 5. November 2008 hat die Bundesagentur für Arbeit definiert, dass bei einer »nicht vorhersehbaren« Krise im Finanzsektor und dem folgenden Einbruch industrieller Produktion Kurzarbeitergeld für Leiharbeiter gewährt wird.
- Der Verleiher muss aber glaubhaft machen, dass es »in absehbarer Zeit« keine alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten gibt.

## RUHRFESTSPIELE RECKLINGHAUSEN

## Anderthalb Monate Kultur mit 62 Shows im Ruhrpott

Mit Oscar-Regisseur Sam Mendes, Harald Schmidt, Hannelore Elsner, Leningrad Cowboys und IG Metall-Chef Berthold Huber.

Vom 1. Mai bis zum 14. Juni finden dieses Jahr wieder die Ruhrfestspiele Recklinghausen statt, mit 62 Produktionen auf 12 Bühnen. Unter dem Motto »Nordlichter« steht 2009 Nordeuropa im Fokus – mit einer Reihe von Veranstaltungen. Im Musical »Das Wunder von Schweden« tanzen Ikea-Möbel über die Bühne. Maximilian Schell tritt bei »Lieben Sie Strindberg« auf, Matthieu Carrière in Ingmar Bergmanns »Schreie und Flüstern«.

**Oscar-Regisseur** Sam Mendes, (»American Beauty«) führt gleich zwei Theaterstücke auf, darunter Shakespeares »Wintermärchen«.

Auch Harald Schmidt spielt Shakespeare, als satirischer »Hamlet«. Und Ben Becker inszeniert Jack Londons »Seewolf«.

Kabarett gibt es mit Dieter Hilbrandt, Piet Klocke, Sissi Perlinger, Georg Schramm, der Münchner Lach- und Schießgesellschaft und vielen mehr.

Mehrere deutschsprachige Theaterstücke kommen in Recklinghausen zur Uraufführung – unter anderem »Bring mir den Kopf von Kurt Cobain« von Werner Fritsch.

Es gibt Tanz und Akrobatik, etwa mit dem »NoState Cirque of Cardiff«, Kunst und Musik. Die »Leningrad Cowboys« geben ihr Abschiedskonzert.

Lesungen gibt es von Nina Hoss, Hannelore Elsner und anderen. Der IG Metall-Vorsitzende Berthold Huber liest gemeinsam mit Festivalintendant Frank Hoffmann Diderots »Neffe Rameau«.

**Die Ruhrfestspiele** begannen 1947, mit einem Auftritt der Hamburger Staatsoper als Dank an die Kohlearbeiter für Solidaritäts-Kohlelieferungen. Seit 1951 ist der Deutsche Gewerkschaftsbund 50-prozentiger Gesellschafter. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Mehr Infos und Programm:

► [www.ruhrfestspiele.de](http://www.ruhrfestspiele.de)

### Freikarten für die Ruhrfestspiele zu gewinnen

**metallzeitung** vergibt unter den ersten drei Einsendern je zwei Tickets für das Ikea-Musical des Hamburger Schauspielhauses »Das Wunder von Schweden« am 11. Juni, 18 Uhr.

■ Unsere Preisfrage:  
**Welcher Oscar-Regisseur kommt mit zwei Theaterstücken zu den Ruhrfestspielen 2009?**

■ Antwort bis zum 15. März an: Redaktion metallzeitung Wilhelm-Leuschner-Str. 79 60329 Frankfurt am Main



Freiluft-Szene zum Musical »Das Wunder von Schweden«, das in Recklinghausen Premiere hat.

Tickets werden an der Kasse hinterlegt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## UNSER PRODUKT



Foto: Susanne Oehlschläger

Ohne Risiken und Nebenwirkungen: Der WIP-Venentrainer von Gube.

## Wippst du schon oder schmerzt du noch?

Wer schwache Venen oder Krampfadern hat, dem schwellen und schmerzen oft die Beine. Abhilfe schafft der WIP-Venentrainer.

Krampfadern oder schwache Venen werden häufig vererbt. Sie können aber auch durch zuviel Stehen, zuwenig Bewegung oder bei Übergewicht entstehen. Auch Werner Guggenberger leidet seit vielen Jahren an Krampfadern. »Mein Arzt verordnete mir Kompressionsstrümpfe, die auf Dauer unerträglich waren«, sagt der Metalller und frühere Modellbauer. Der begeisterte Tüftler erfand Anfang der 1980-er Jahre den WIP-Venentrainer und ließ ihn mit einem Gebrauchsmusterschutz versehen. Das Prinzip des handlichen Geräts: Durch die Wippbewegung werden die Venen am Unterbein gepresst, weil die Sprunggelenkpumpe das Blut durch die ermüdeten Venen zurückführt. Zudem reguliert sich

der venöse Rückfluss des Blutes, und zwar anhaltend. Auch Ärzte haben den WIP-Venentrainer von Metalller Guggenberger kritisch unter die Lupe genommen und getestet. Das Ergebnis: Bereits nach zehnmütigem Wippen verbesserte sich der venöse Abstrom um 18 Prozent.

**Seine Kompressionsstrümpfe** hat der heute 75-jährige Werner Guggenberger in die Schublade verbannt. Stattdessen wippt er drei Mal täglich etwa zehn Minuten lang und bedauert alle, die noch keinen Venentrainer haben. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Die Wippe kostet 24,95 Euro und kann bestellt werden unter:

► [www.venentrainer-wip.de](http://www.venentrainer-wip.de)

### MITMACHEN SCHREIBT UNS EURE IDEEN UND PRODUKTE

Querdenken, etwas anders machen oder Dinge auf den Kopf stellen: Die metallzeitung sucht gute Ideen und Produkte, auf die Metalllerinnen und Metalller stolz sind. Wer ist Weltmeister? Wo gibt es neue Konzepte und Ansätze? Schreibt uns. Per E-Mail an: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

## IN KÜRZE

### E-Mail-freier Freitag

Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schätzen E-Mails wegen der schnellen und einfachen Kommunikation. Aber genau deshalb wird die virtuelle Post leicht zum Problem. Weil Mails so schnell geschrieben sind, gibt es so viele davon. Eine Strategie, dem entgegenzuwirken, ist der E-Mail-freie Freitag. Die Idee stammt aus den USA. An einem Tag der Woche soll auf das Mailen verzichtet werden. Beschäftigte tauschen Informationen stattdessen per Telefon oder im direkten Kontakt aus. Gewerkschaften finden die Idee zwar gut, halten sie aber für schwer realisierbar. Unser Rat: E-Mail-Zeiten festlegen und lediglich zwei- bis dreimal täglich das Postfach checken.

### Brückentage 2009

Auch in diesem Jahr gibt es viele Möglichkeiten, durch clever eingesetzte Urlaubstage länger frei zu machen. Zwar fällt der Tag der deutschen Einheit auf einen Samstag und der Zweite Weihnachtsfeiertag ebenfalls. Aber: Wer Urlaubstage geschickt einsetzt, kann auch 2009 viel zusammenhängende Freizeit für sich herausholen. Zu welchen Zeiten es sich besonders lohnt freizunehmen, um möglichst lange den Urlaub genießen zu können, zeigt eine Übersicht, die es auf unserer Internetseite zum Herunterladen gibt.

► [www.igmetall.de/metallzeitung](http://www.igmetall.de/metallzeitung)

### Entgelte in der ITK-Branche

Zum elften Mal in Folge legt die IG Metall die Erhebung der Entgelte in der Informationstechnologie- und Telekommunikationsbranche vor. Die Broschüre bietet damit auch in diesem Jahr einen fundierten Überblick über tarifgebundene und nicht tarifgebundene Gehälter und deren Entwicklung. Außerdem informiert sie rund um das Thema Arbeitsbedingungen sowie über Weiterbildungsmöglichkeiten.

► IG Metall (Herausgeber):  
»Entgelt in der ITK-Branche 2009«. Bund-Verlag Frankfurt, 2009. 148 Seiten, 15 Euro.

# ARBEIT

## TIPPS FÜR DEN JOB



## Hilfsmittel: Ein Teil des Körpers

Viele Berufstätige sind auf Brillen, Hörgeräte oder Prothesen angewiesen. Wenn ein Hilfsmittel bei der Arbeit wegen eines Unfalls beschädigt wird oder verloren geht, kommt die gesetzliche Unfallversicherung für die Reparaturkosten oder einen Ersatz auf.

Hilfsmittel sind zum Beispiel Brillen, Hörgeräte, Gehstützen, orthopädisches Schuhwerk, Prothesen und Rollstühle. Sie alle haben den Zweck, eine beeinträchtigte oder verlorene Körperfunktion zu erleichtern, zu ermöglichen oder ganz zu ersetzen. Ist durch einen Arbeitsunfall ein Hilfsmittel beschädigt, fällt der Ersatz unter den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz. Geregelt ist diese Leistung im SGB VII (Paragraf 8, Absatz 3).

Obwohl eine Brille oder ein Hörgerät ein Gegenstand ist, handelt es sich nicht um einen Fall des Sachschadenersatzes. Ein defektes Hilfsmittel wird so behandelt, als ob beim Beschäftigten ein Gesundheitsschaden eingetreten wäre. Das gilt aber nur, wenn das Hilfsmittel zum Zeitpunkt der Beschädigung bestimmungsgemäß

verwendet oder zumindest griffbereit am Körper getragen wurde. Nicht versichert ist daher beispielsweise eine abgelegte Brille, die aus Versehen vom Tisch hinterher fällt. Auch sind nur solche Hilfsmittel zu erstatten, die üblicherweise bei der Arbeit verwendet werden. Auch müssen sie medizinisch notwendig sein.

**Wer während der Arbeit** einen Unfall erleidet, muss so schnell wie möglich seinen Vorgesetzten informieren. Dieser meldet – wie bei einem »normalen« Arbeitsunfall – der zuständigen Unfallkasse, dass ein Hilfsmittel beschädigt wurde. Die Unfallanzeige muss eine ausführliche Schilderung des Unglücks enthalten, damit sich feststellen lässt, ob es sich um einen Versicherungsfall handelt.

**Bei einer beschädigten** Brille wird ein Optiker mit der Reparatur beauftragt. Stellt dieser fest, dass eine Wiederherstellung nicht möglich ist, können sich Betroffene eine neue Sehhilfe kaufen. Allerdings müssen Versicherte die Kosten zunächst selbst übernehmen und sich dann von der Unfallkasse erstatten lassen. Einzureichen sind: Die Originalrechnung der reparierten beziehungsweise der neuen Brille sowie die Rechnung der alten, beschädigten.

**Achtung: Die Leistungspflicht** des Unfallversicherungsträgers ist auf das medizinisch Notwendige begrenzt. Ist eine neue Brille teurer als die beschädigte, ersetzen die Unfallkassen nur den Kaufpreis der beschädigten. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de



## BESSER MIT BILDUNG

# Kurzarbeit und Fortbildung statt Jobabbau in der Krise

Kurzarbeit nutzen, Beschäftigte qualifizieren, mit Arbeitsagentur-Geld. Das sichert Arbeit. Wie bei Westfalenstahl in Wickede.

Seit Anfang Januar macht Oliver Stiller eine Schweißer-Fortbildung in der Werkstatt des Berufsbildungswerks (bfw) des DGB in Iserlohn. Er ist einer von 63 Beschäftigten bei Westfalenstahl in Wickede, die derzeit eine Weiterbildung beim bfw machen. Das hilft dem Betrieb und den übrigen 400 Beschäftigten. Denn Westfalenstahl fährt wegen der Krise Kurzarbeit. Und es nutzt den Fortbildungsteilnehmern, allesamt An- und Ungelernte.

»Mit dem Schweißerschein habe ich was in der Hand, wenn es doch mal Entlassungen geben sollte«, erklärt Stiller.

**Entlassungen vermeiden** – dafür haben Betriebsrat und IG Metall gemeinsam mit dem bfw die Fortbildung angestoßen. Den Betrieb kostet das nichts. Das Geld für die Kosten und für das Entgelt der Beschäftigten kommt von

der Arbeitsagentur über das Programm »Wegebau« zur Qualifizierung ungelernerter und älterer Beschäftigter. »Mich interessiert das fachlich, selber aus-

bauen und reparieren – und mitreden zu können«, sagt Jürgen Scholz, 56 Jahre, der in der bfw-Werkstatt in Unna Systemsteuerung lernt. »Und die Firma braucht keine Leute zu entlassen, um dann wieder neue zu suchen, wenn die Produktion wieder anzieht.«

**Kurzarbeit für** Beschäftigungssicherung und Qualifizierung nutzen ist ein Schwerpunkt der IG Metall in der Krise. In zahlreichen neuen Seminaren werden Betriebsräte dafür fit gemacht. Bei der Umsetzung im Betrieb kooperiert die IG Metall mit Fortbildungsträgern, besonders mit dem gewerkschaftlichen bfw mit bundesweit 230 Fortbildungsstätten.

»Bei Westfalenstahl wollte der Arbeitgeber schon entlassen. Wir haben dann das bfw an den Tisch gebracht«, erklärt Ralf Wehmeyer, Chef der IG Metall Unna. »Wir haben alles innerhalb von zwei, drei Wochen hinbekommen. Das geht eigentlich generell sehr schnell.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Mehr Infos und Links zum Thema:  
► [www.igmetall.de/metalzeitung](http://www.igmetall.de/metalzeitung)



Westfalenstahl-Beschäftigte bei der Weiterbildung in Systemsteuerung.

## AUF DEM PRÜFSTAND

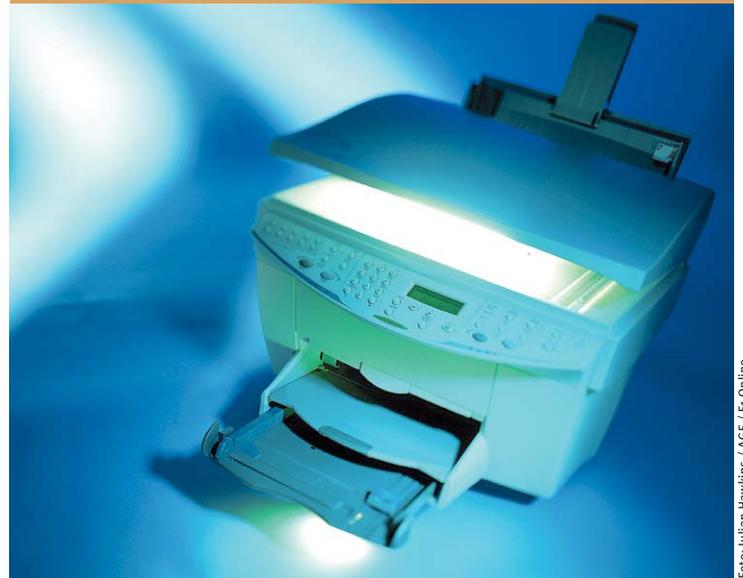


Foto: Julian Hawkins / AGE / Ff Online

Neue Studien: Tonerstaub ist bedingt gesundheitsgefährdend.

# Hohe Dosis Tonerstaub ist bei Mäusen krebserregend

Wer täglich mit Laserdruckern und Kopierern arbeitet, braucht aber keine Angst vor übermäßigem Tonerstaub zu haben.

Laserdrucker und Kopierer arbeiten mit sogenanntem Tonerstaub. Es handelt sich dabei um winzige Farbpartikel aus Stoffen wie Ruß, Blei und Cadmium. Mittels Hitze »bügeln« die Geräte die Farbe aufs Papier.

**Klar, wer eine** Tonerkutsche aufbricht, seine Nase reinhält und tief einatmet, der muss mit einer kräftigen Bronchitis oder gar Schlimmerem rechnen. Bleibt die Frage: Wie schädlich ist der Tonerstaub beim normalen Gebrauch? Tierversuche zeigten, dass Tonerstaub in hoher Dosis krebserregend ist. Bei Menschen

ist dieser Zusammenhang nicht erwiesen. Alle Studien dazu schlussfolgern jedoch, dass weitere Untersuchungen sinnvoll sind.

Zum Schutz der Arbeitnehmer hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales einen Höchstwert von 60 Mikrogramm Tonerstaub pro Kubikmeter Luft festgelegt. An typischen Büroarbeitsplätzen findet man durchschnittlich lediglich 30 Mikrogramm. Wer mehr wissen möchte, dem seien die Publikationen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz empfohlen. ([www.baua.de](http://www.baua.de)) ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

## Fallbeispiel: tonerbedingter Husten

Die Fachzeitschrift »Pneumologie« schildert einen Fall, den die Uniklinik Magdeburg untersucht hat: Eine 40-jährige war zwei Jahre vor der Untersuchung massivem Tonerstaub ausgesetzt (defektes Gerät) und litt seitdem unter trockenem Husten, wenn sie mit einem Laserdrucker arbeitete. Alle medizinischen Untersuchungen zeigten zunächst keine Auffälligkeiten in den Atemwegen. Nachdem die Frau testweise 20 Minuten mit einem Drucker arbeitete, ergab eine zweite Bronchoskopie allerdings eine veränderte Zellzusammensetzung in den Wänden der Bronchien. Ob diese klinisch relevant sind, bleibt unklar.

## ÖKONOMIE MAL ANDERS

# Die Ehe taugt nicht als Altersvorsorge

Von einer eigenständigen Alterssicherung sind Frauen in Westdeutschland heute noch genauso weit entfernt wie vor 50 Jahren. Der entscheidende Kampf um bessere Renten für Frauen wird auf dem Arbeitsmarkt ausgetragen, sagt Ute Klammer, Prorektorin der Universität Duisburg-Essen. Erwerbschancen und Bezahlung von Frauen müssen sich deutlich verbessern.



Foto: Jochen Tack

Die Kluft zwischen eigenständigen Renten von Frauen und Männern hat sich in Westdeutschland in den letzten 50 Jahren kaum verkleinert. Westdeutsche Rentnerinnen erreichen heute im Schnitt nur knapp die Hälfte der durchschnittlichen Altersrentenanprüche von Rentnern. Dies ent-

spricht etwa dem Verhältnis von 1960. Allerdings ist der Anteil der Frauen mit eigenen Rentenansprüchen durch ihre gestiegene Erwerbsbeteiligung gestiegen. Doch Erwerbstätigkeit allein sagt nichts über Einkommen aus. Es gibt zwei Gründe für die immer noch sehr niedrigen Renten von

Frauen. Zum einen verdienen sie im Schnitt gut ein Fünftel weniger als Männer. Zum anderen arbeiten nur wenige Frauen durchgängig in Vollzeit. Teilzeitarbeit, Minijobs und familienbedingte Erwerbsunterbrechungen sind oft Frauensache. Die Folge: Nur fünf Prozent der Frauen erreichen die Versicherungsansprüche eines »Eckrentners« – 45 Versicherungsjahre mit einem durchschnittlichen Vollzeiteinkommen.

**Dennoch sind Frauen im Alter** seit Jahren nicht stärker von Armut bedroht als der Durchschnitt der weiblichen Bevölkerung. Denn die Gesetzliche Rentenversicherung begünstigt die Ehe. Die Hinterbliebenenrente sorgt heute noch dafür, dass Ehefrauen nach dem Tod ihres Mannes versorgt sind – vorausgesetzt das Einkom-

men des Gatten war nicht zu schmal. Verwitwete Frauen, die selbst erwerbstätig waren, sind heute finanziell am besten gestellt. Deutlich schlechter geht es geschiedenen Frauen. Das heutige System bedeutet daher für viele Frauen: Sie sind nur einen Ehemann weit von der Armut entfernt.

Fortschritte brachte die Rentenreform von 2001. Seither bessern Kindererziehungszeiten die Rentenkonto vieler teilzeiterwerbstätiger Mütter auf. Das zeigt, wie wichtig das staatliche System gerade für Frauen ist. Ungeachtet der Familienförderung bei der Riester-Rente bleibt die Gesetzliche Rentenversicherung die zentrale Säule, wenn es um die angemessene Berücksichtigung von Fürsorgeleistungen und anderen sozialen Tatbeständen geht.

**Allerdings wurden diese »frauenfreundlichen«** Reformmaßnahmen durch die allgemeinen Kürzungen der gesetzlichen Rente konterkariert. Frauen genauso wie Männer sind verstärkt auf zusätzliche Vorsorge angewiesen. Bislang tragen betriebliche und private Vorsorge nicht zu einem Ausgleich bei. Im Gegenteil: Sie vergrößern die Kluft zwischen Männern und Frauen sogar noch.

Der Kampf um eine bessere Alterssicherung von Frauen wird zukünftig vor allem auf dem Arbeitsmarkt ausgetragen. Erwerbschancen und Entlohnung von Frauen müssen verbessert werden. Hierzu können bessere Betreuungsangebote für Kinder, Mindestlöhne, geschlechtergerechte Tarifverträge, aber auch die Abkehr von der kurzsichtigen und für Frauen langfristig desaströsen politischen Förderung von Minijobs einen Beitrag leisten. ■

Ute.Klammer@uni-due.de

## Frauen mit einer Rente unter Sozialhilfeniveau

Angaben in Prozent (Stand 2008)



Quelle: Riedmüller, Willert 2008 | Hans-Böckler-Stiftung 2008 | © mz-grafik 2009



## Keynesianismus

Vor 73 Jahren fand der Wissenschaftler John Maynard Keynes Antworten auf Wirtschaftskrisen. Lange Zeit wollten deutsche Politiker nichts von ihnen wissen. Jetzt sind seine Ideen wieder angesagt.

»Spekulanten mögen unschädlich sein als Seifenblasen auf einem steilen Strom des Unternehmertums. Aber die Lage ist ernst, wenn Unternehmen zu einer Blase im Strudel der Spekulationen werden.« Das schrieb der englische Nationalökonom Keynes (1883 bis 1946) unter dem Eindruck der Großen Depression vor genau 80 Jahren, als die Banken schon einmal zusammenbrachen.

Anders als die meisten Wirtschaftstheoretiker damals, glaubte Keynes nicht, dass die Wirtschaft Störungen selbst heilt und automatisch für Vollbeschäftigung sorgt. Um (immer wiederkehrende) Wirtschaftskrisen und Massenarbeitslosigkeit zu vermeiden, müsse der Staat lenkend eingreifen, sagte Keynes. In Phasen von schwacher Konjunktur muss er die Nachfrage stärken: Durch öffentliche Investitionen, durch zusätzliche staatliche Zuwendungen an Verbraucher, damit sie mehr kaufen können. Und durch die Geldpolitik: wie niedrige Zinsen, die

Unternehmensinvestitionen fördern. Dafür kann sich der Staat – zeitlich befristet – verschulden. In Boom-Zeiten soll er die Verschuldung aber wieder abbauen.

**Keynes Konzept prägte** Mitte der 60er- bis Ende der 70er-Jahre die Wirtschaftspolitik fast aller westlichen Industrieländer. Anfang der 80er-Jahre kam es aus der Mode. In den USA in der tatsächlichen Politik zwar weniger, aber in Europa, vor allem in Deutschland. In der Kohl- und Schröder-Ära herrschte wieder die Auffassung vor, der

Staat solle sich möglichst wenig in die Wirtschaft einmischen (auch wenn sich die Kohl-Regierung nach der Wiedervereinigung nicht daran hielt). Nur die Gewerkschaften und eine Minderheit unter den Wirtschaftswissenschaftlern setzten weiter auf Keynes.

Jetzt ist wieder Krise. Und niemand glaubt, dass die Wirtschaft sie selbst bewältigt. Keynes' Konzepte sind plötzlich wieder »in«.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Mehr zu John Keynes unter:

► [www.igmetall.de/metalzeitung](http://www.igmetall.de/metalzeitung)

### Staatshilfe für die Wirtschaft

Mit dem Konjunkturpaket II hat sich die Bundesregierung keynesianischen Konzepten zugewandt: Um die private Nachfrage zu fördern, gibt es mehr Geld für Kinder (100-Euro-Bonus), steuerliche Entlastung unterer Einkommen und die Abwrackprämie. Die öffentliche Nachfrage steigert sie durch 14 Milliarden Investitionen, vor allem in Bildung, Verkehr, Energieeffizienz und Klimaschutz (aus IG Metall-Sicht zu wenig – sie fordert 100 Milliarden für die nächsten drei bis vier Jahre). Insgesamt will der Staat 2009 und 2010 zur Konjunkturbelebung 50 Milliarden Euro ausgeben.

### Osten fühlt sich abgehängt

Knapp 20 Jahre nach dem Mauerfall verstehen sich nur 22 Prozent der Ostdeutschen als »richtige Bundesbürger«, enthüllt der aktuelle Sozialreport 2008. Er wurde im Auftrag des Sozialverbands »Volkssolidarität« vom Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum Berlin-Brandenburg (SFZ) erarbeitet.

Nach Angaben des Verbandes sind zwar 40 Prozent der über 18-jährigen Ostdeutschen mit ihrem Leben zufrieden. Aber viele Faktoren vermitteln immer noch das Gefühl, »abgehängt« zu sein. Dazu gehörten die im Vergleich zu den alten Bundesländern doppelt so hohe Arbeitslosigkeit, niedrigere Einkommen sowie schlechtere Ausbildungs- und Berufschancen junger Leute. »Die Vollendung der deutschen Einheit im sozialen Bereich lässt leider auf sich warten«, kritisiert die »Volkssolidarität«.

Für den Verband ist es »an der Zeit, umzusteuern«. Wenn jetzt weitere Arbeitsplätze wegbrechen würden, müsse der Staat ausgleichen und einen zweiten, gemeinwohlorientierten Arbeitsmarkt schaffen.



# DAS LETZTE



## LESERBRIEFE ZUR TITELGESCHICHTE IN METALLZEITUNG 2/2009

# Die »Heile Welt« der neuen Rechten

Zur letzten Titelgeschichte in **metallzeitung** 2/2009 haben wir viele Leserbriefe bekommen. Die meisten waren positiv. Einige Leser kritisierten unseren Stil. Andere kritisierten, dass wir äußerliche Merkmale Neonazis zuordneten und damit andere diskriminieren. Es kamen leider auch viele rechtsradikale Zuschriften, denen wir hier kein Forum bieten wollen.

### NPD füllt Beratungslücken

»Was wir hier (Anm. der Red.: Anklam/Mecklenburg-Vorpommern) erleben, passt zu Eurem Titel wie die Faust aufs Auge. Die Finanzierung von unabhängigen Beratungsstellen für Erwerbslose durch öffentliche Mittel wurde ab dem 1. Januar eingestellt. Die finanzkräftigen Nazis springen in diese Lücke und die politisch Verantwortlichen reagieren nicht. Sollen wieder die Ärmsten der Armen in die Arme der Nazis getrieben werden? Ich bitte Euch, meinen Namen nicht abzdrukken, weil es häufig der Fall ist, dass hier im Nordosten Nazis Andersdenkende terrorisieren und die Polizei die Verfolgten nicht beschützt.«  
**Der Autor ist der Redaktion bekannt**

### Blonde Frau gleich Nazi?

»Sie schreiben: »Die ideale Nazi-Braut – als Wählerin und Gesicht der NPD«. Ist das nicht merkwürdig? Heißt das nun, jede blonde Frau mit Zöpfen und Kindern ist ein potenzieller Nazi?«  
**O. Schwarz, per E-Mail**

### Unvertretbare Machart

»Wie können Sie nur Worte wie »Nazi-Braut« oder »Neonazi-Frauen« in einer Gewerkschaftszeitung drucken? Als Demokrat kritisiert man, wenn die NS-Propaganda »Judenbraut« schrieb. Diese Machart ist unvertretbar!«  
**Kollege Meyer, per E-Mail**  
Anmerkung der Redaktion: Den Begriff »Braut« verwenden Neonazis für »ihre eigenen« Frauen. Die Naziszene-Zugehörigkeit der Frau auf dem Foto ist klar belegt.

### Runen nicht gleich Nazi

»Ich distanziere mich von Ihrem Text zum Foto von Frau Roth mit einer Triskele (Anm. der Red.: keltisches Symbol) um den Hals. Ich als Folk-Fan trage auch eine solche Triskele und gehöre definitiv nicht einer solchen Gruppierung an. Die von Ihnen gezeigte Triskele ist nicht als faschistisches Zeichen zu werten, da sie in vielen Ländern (Irland, Schottland, Frankreich speziell Bretagne) alltäglich ist. Durch Ihren Bericht werde ich in eine politische Ecke gedrückt, der ich nicht angehöre.«  
**S. Reinhardt, per E-Mail**  
Anmerkung der Redaktion: Richtig: Runen und andere Symbole, wie auch die Frakturschrift und der Skinhead-Look sind keine exklusiven Nazi-Merkmale, sondern wer-

den von ihnen missbraucht. Auch wenn etwa die keltische Triskele von Neonazis oft verwendet wird (etwa als Titel einer Neonazi-Zeitschrift), bedeutet Triskele keineswegs gleich Nazi. Dies konnten wir an der Stelle nicht ausführlich darstellen.

### Linke Chaoten in Köln

»Der Erfolg von »Köln stellt sich quer« ist erst dann gegeben, wenn nach der nächsten Kommunalwahl weniger Abgeordnete von Pro Köln als jetzt im Stadtrat sitzen. Nachdem der »Anti-Islamisierungskongress« von den reisenden Berufschauten lupenrein demokratisch verhindert worden ist, bin mir da nicht so sicher.«  
**V. Hennemann, per E-Mail**

### NPD nutzt soziale Lücke

»Die zunehmende Akzeptanz, die die NPD erhält, ist auch das Ergebnis einer völlig verfehlten Sozialpolitik dieser und der vorigen Regierung. Wer dafür sorgt, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden, muss sich doch nicht wundern, dass rechtes Gedankengut Aufnahme findet. Denn oftmals drücken die Rechten nur das öffentlich aus, was mancher der hoffnungslos Gewordenen im Geheimen schon lange denkt.«  
**U. Schumann, Merseburg**

In unserer Titelgeschichte in der Februar-Ausgabe der **metallzeitung** ging es um die neue bürgerliche Masche der Rechtsextremen. Wie insbesondere die NPD mit netten Nachbarn, Biedermännern, harmlosen Müttern und bürgernahen Themen an Akzeptanz in der Mitte der Gesellschaft gewinnt. Und wie sie dennoch zu ihrer alten menschenverachtenden Ideologie und zur Gewalt steht. Dem haben wir erfolgreiche Beispiele gegen Nazis und Rassismus in Betrieb und Region entgegengestellt.

Die neuen Rechten

# Heile Welt



Foto: Bildmaschine (Fotomontage)

### MITMACHEN SAGT UNS EURE MEINUNG

Per Post an **metallzeitung**, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, oder per E-Mail an: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de).  
Ihr könnt uns auch über unser Service-Telefon erreichen. Montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr unter der kostenlosen Rufnummer:

**0800 – 446 38 25**